



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1915**

292 (16.6.1915) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-323606](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-323606)



Bezugspreis: 80 Pfg. monatlich,  
Beleglohn 30 Pfg. durch die  
Post einchl. Postausschlag M. 3.72  
im Vierteljahr. Einzel-Nr. 5 Pfg.  
Anzeigen: Kolonial-Beile 30 Pfg.  
Reklame-Beile ..... 1.20 Mk.

# General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegraphen-Adresse:  
„General-Anzeiger Mannheim“  
Serien-Nummern:  
Übersetzung u. Buchhaltung 1449  
Buchdruck-Abteilung ..... 341  
Schriftleitung ..... 377  
Veranstaltung u. Verlags-  
buchhaltung .... 218 u. 7669

# Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Zweigdruckleitung in Berlin  
Schluß der Anzeigen-Aannahme für das Mittagsblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Rundschau; Wandern und Reisen sowie Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 292. Mannheim, Mittwoch, 16. Juni 1915. (Abendblatt).

## Abweisung aller englisch-französischen Offensivversuche. Die tapferen Badener. — Günstiger Fortgang der Operationen in Galizien.

### Der deutsche Tagesbericht.

WTB. Großes Hauptquartier,  
16. Juni. (Amstlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Wieder einmal veranlaßt durch die russische Niederlage, griffen Franzosen und Engländer gestern an vielen Stellen der Westfront mit starken Kräften an.

Den Engländern gelang es bei Ypern, unsere Stellung nördlich des Teichs von Bellewardes etwas einzubrüchen. Es wird dort noch gekämpft. Dagegen sind zwei Angriffe von 4 englischen Divisionen zwischen der Straße Estaires-La Bassée und dem Kanal von La Bassée vollst. in menszusammengebrochen. Unsere tapferen westfälischen Regimenter und dort eingetroffene Teile der Garde wiesen den Ansturm nach erbitterten Nahkämpfen restlos ab. Der Feind hatte schwere Verluste. Er ließ mehrere Maschinengewehre und einen Minenwerfer in unserer Hand.

An die Stellungen der mit großer Zähigkeit sich behauptenden Badener bei der Loretohöhe wagt sich der Feind nach seinen Niederlagen am 13. und 14. Juni nicht wieder heran.

Bei Roulin sous tous vents ist der Kampf noch im Gange.

Ein feindlicher Durchbruchversuch in den Vogesen zwischen den Bachälern der Hecht und Lauch scheiterte. Dort wird nur noch nordwestlich von Megeral und am Hilsenfirch gekämpft. Im übrigen sind die Angriffe schon jetzt abgeschlagen.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Russische Angriffe gegen die deutschen Stellungen am Davins-Abchnitt (südlich von Mariampol), östlich von Kugulow und nördlich von Bolimow wurden abgewehrt.

Unser Vorstoß auf der Front Lidowo-Kalwarja gewann weiteren Boden. Mehrere Ortschaften wurden genommen, 2040 Gefangene und 3 Maschinengewehre erbeutet.

#### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich der oberen Weichsel wiesen die Truppen des Generalobersten von Douroff russische Angriffe gegen Stellungen ab, die wir am 14. Juni den Russen entziffen haben.

Die geschlagene russische Armee versuchte gestern auf der ganzen Front zwischen dem San nördlich von Sieniawa und den Dnjestr-Sümpfen östlich von Sambor die Befolgung der verbündeten Armeen zum Stehen zu bringen.

Am Abend waren sie überall aus ihren Stellungen bei Cieplow (nördlich von Sieniawa), südwestlich Lubaszow-Gawadowlow-Abchnitt (südwestlich Niemirow) westlich Janowow — westlich Sadowa-Bisznia nach hartem Kampfe geworfen. Er wird verfolgt.

Die Armee des Generalobersten von Mackensen hat seit dem 12. Juni über 40000 Mann gefangen genommen und 69 Maschinengewehre erbeutet.

Zwischen den Dnjestr-Sümpfen und Jarawno haben die Russen etwas Raum gewonnen. Die Gesamtlage ist dort unverändert.

Oberste Heeresleitung.

### Die allgemeine Kriegslage Baldige Zurückeroberung Lembergs.

Wien, 15. Juni. Die Wiederholung des Durchbruchs von Gorlice-Tarnow in der vorgestrigen Schlacht östlich von Jaroslaw mit demselben großartigen Erfolge gibt den Wiener Blättern Anlaß, der Führung und Organisation der verbündeten Heere begeistertes Lob zu spenden und den scharfen Gegensatz hervorzuheben, in dem die immer wieder scheiternden englisch-französischen Durchbruchversuche an der Westfront dazu stehen. Die Blätter enthalten den Russen nicht die Anerkennung vor, daß sie auf dem Rückzuge hinter den San und gegen den Dnjestr alles gerettet haben, was sich habe retten lassen, und mit großer Schnelligkeit und Beharrlichkeit immer neue Verstärkungen herangezogen und vorgetrieben haben, um den Vormarsch der Verbündeten zum Stehen zu bringen und durch Planenstöße zu gefährden. Sie stellen dabei fest, daß alle diese Versuche der genialen Führung der Verbündeten nichts anzuhaben vermochten und sie nicht einmal hindern konnten, alle Vorbereitungen zum Durchbruch bei Jaroslaw zu treffen, in einem Umfang, der den Erfolg sicherstellte. Da die Russen sich auch gedrungen sahen, ihre Stellung bei Polcisko zu räumen, und die Aufrollung ihrer Dnjestrfront weitere Fortschritte gemacht hat, stehen die Blätter nicht an, als Folge dieser Operationen die baldige Zurückeroberung Lembergs vordrängen, der die gänzliche Räumung Galiziens durch die Russen werden folgen müssen. Die verzwelfelten Anstrengungen der russischen Oberleitung, die Kottawitrohe abzuwenden, schilbert der Kriegsberichterstatler des Fremdenblattes folgendermaßen:

Aus Ausfagen von Gefangenen erfuhr ich, daß sogar aus dem Kaulasus Truppen herangezogen wurden. Ein Feldmarschall aus Warschau erzählte,

daß sein Regiment zehn Tage auf der Fahrt war, um Mitternachts ankam, um 3 Uhr ins Gefecht eingesetzt wurde und um 6 Uhr morgens vernichtet oder gefangen war. Auch das Expeditionskorps gegen die Taren diente zur Verstärkung der gallischen Front. Bei diesen befinden sich besonders viele deutsche Kolonisten und Juden, die jede Gelegenheit wahrnehmen, ihre Waffen abzugeben. Nacht für Nacht kommen viele Hunderte in unsere Stellungen, um sich zu ergeben. Auch ganz junge Truppen, deren Ausbildung noch kaum begonnen hat, werden ins Feuer gebracht. Es sind Meutereien, die noch nicht einmal schiefen gelernt haben, und deshalb nicht im Feuergefecht, sondern zu nächtlichen Bajonettangriffen verwendet werden. Die Einigung dieser Hilfsträfte erfolgt oder offenbar ganz planlos. Der russischen Gegenoffensive mangelt jede Einheitlichkeit der Leitung. So werden alle diese nach herangezogenen Divisionen in die Beschießen der russischen Front gestopft, und das Schicksal der übrigen Truppen vollzieht sich auch an ihnen. Wenn auch nicht bekannt werden soll, daß trotz der ungeheuren Verluste das Mensch. material des Heines noch nicht erschöpft ist, und wenn sogar in letzter Zeit neue Verstärkung der feindlichen Artillerie, namentlich durch leichte Feldgeschütze, wahrgenommen werden kann, so härt doch die Planlosigkeit der russischen Gegenwehr dafür, daß die russische Heeresleitung schwere Sorgen hat. Der ebernen Unerschütterlichkeit unserer strategischen und taktischen Pläne wissen die Russen auch jetzt nicht anders als nach dem alten Rezept ihrer Menschenschlächterei zu begegnen. So wurden gegen die preussischen Garden östlich vom San die russischen Massen in größt. bis feindschaftlichen Schüchternheiten vorgeschoben. Die faßbürtige Feuerfestigkeit der Gardes ließ den Feind bis auf nächste Entfernungen heranrücken, um ihn dann im nächstbesten Augenblicke niederzuwerfen.

#### Trübe Ahnungen.

Oberleutnant Roussel, der bisher nie am russischen Sieg gezweifelt hat, schreibt in Anlehnung an einen Artikel es „Messaggero“ im „Petit Parisien“ vom 12. Juni, daß das Streben der Italiener nicht etwa nur dahin gehe, die ihnen zustehenden Gebiete zu erobern, sondern daß sie auch helfen wollten, den gemeinsamen Feind zu schlagen, damit, wenn die Feinde doch zufällig die Russen trotz ihres heroischen Widerstandes beliegen sollte, er immer noch auf zwei Fronten zugleich kämpfen müßte.

#### Clemenceaus Zweifel an der französischen Offensive.

In einer der letzten Nummern des „Echo de Paris“ hatte der Journaler Abel Faivre ein Bild veröffentlicht, das einen wohlhabenen Bürger im Gespräch mit einem verwundeten Offizier darstellt. Der Zivilist fragt: „Aber wo bleibt die große Offensive, die man uns versprochen hatte?“, worauf der Offizier antwortet: „Gewiß, man schuldet Ihnen Entschuldigungen.“ Dieses Bild mit Frage und Antwort benutzte Clemenceau, um in einem Artikel des „Homme enchaîné“ vom 10. Juni, dessen offenbar interessanter Teil von der Zensur gestrichen ist, folgendes auszuführen:

Was abgesehen davon, daß Abel Faivre einen Gegenstand antiken Militär und Zivil aufficht, der nicht besteht, lächelnd er die Frage der „Offensive“ an, die bis jetzt von den verschiedenen Parteien wissentlich und unwissentlich nicht erörtert worden ist. Aber haben wir, da nun einmal die Frage gestellt ist, die Offensive, die uns während des ganzen Winters versprochen

ist, ganz der teilweise wirklich gehabt? Abel Faivre scheint es nicht zu wissen. Ich weiß es jedoch recht gut, weil ich es vorgehe, die Ergebnisse unserer militärischen Operationen genau zu beurteilen, anstatt mich mit unvollständigen und daher leicht trügerischen Wahrheiten zu begnügen. Ohne alle den genaueren Wert unserer militärischen Anstrengungen nach der Schlacht an der Marne abmessen zu können, muß man doch feststellen, daß unsere Linien in der Front sich nicht geändert haben. Würde aber das nicht allein schon die Gemütsverfassung der Leute rechtfertigen, die sich eine eigene Anschauung bilden wollen, anstatt von ihren Zeitungen eine sorgfältig und weise zurechtgemachte Meinung entgegenzunehmen? Ich stelle nur die Tatsache fest, ohne — wenigstens für heute — Schlüsse daraus zu ziehen. Nur möchte ich wünschen, daß man nicht zu leichtfertig — lediglich aus Freundschaft an einer leichten Satire — Männern die Verstärkung zu einer Debatte böte, die nur sprechen möchten, wenn die höchste Vaterlandspflicht sie dazu zwingt.

#### Italiens Kriegslage in französischer Beleuchtung.

Rotterdam, 16. Juni. (Von unserem Berichterstatter.) Im „Matin“ bespricht der Major de Cibrier in einem für das italienische Heer höchst gehaltenen Tone die Kriegslage an der österreichisch-italienischen Grenze, indem er folgendes ausführt: Unter Verbündeter hat sich am Meere in den Besitz von Monfalcone gesetzt, jedoch ihn nur noch 30 Kilometer von Triest trennen. Es ist aber nicht anzunehmen, daß vorzeitig ein so abenteuerlicher Marsch in dieser Richtung unternommen werden wird, denn einer Offensive gegen Triest müßte eine gewonnene Schlacht vorausgegangen sein, wodurch der Feind auf Lombard zurückgedrängt würde. Eine Operation längs der Küste, ohne die vorausgegangene Schlacht würde die italienische Operationsarmee der Gefahr eines Flankenangriffs aussetzen. Dies allein hängt aber von der numerischen Stärke des Gegners ab, die uns zur Zeit noch unbekannt ist. Kühnheit führt im Krieg oft am schnellsten zum Erfolg. Sie darf aber nur riskiert werden, wenn es der Umstand gestattet. — Nun verleiht der französische Major den heutigen Feldzug Österreichs und Italiens mit dem Napoleon Bonapartes im Jahre 1797. Damals stand an der Spitze der die Österreicher angreifenden Armee Napoleon Bonaparte. — Heute führt sie König Viktor Emanuel. — Auch damals war Venedig die Basis der Arme gegen Österreich. Um den Krieg ins Herz der bairischen Monarchie zu drängen, verfügte oder Napoleon über den freien Durchgang im Trentino. — Außerdem bedrohte die am Rhein stehende Armee des Generals Moreau Bayern und folglich auch Tirol. Außerdem waren die Heere verstreut und daher war eine Diverston der Österreicher durch die Alpen unmöglich.

#### Neutrale Friedensbestrebungen.

m. Köln, 16. Juni. (Priv.-Telegr.) Die kölnische Zeitung meldet von der holländischen Grenze: Entgegen einer Behauptung, daß die Vereinigten Staaten nicht geneigt wären, sich an weiteren Versuchen von Neutralen zur Herstellung des Friedens in Europa zu beteiligen



hat, laut einer Weiter-Meldung aus Washington Präsident Wilson erklärt: Die Regierung wird ihr möglichstes tun um jede Verständigung, die den Frieden zu fördern vermag oder die europäischen Interessen in Einklang miteinander bringen könne, zu unterstützen.

### Der Fliegerangriff auf Karlsruhe. Der französische Bericht.

Paris, 16. Juni. (ZEB. Nichtamtlich.) Karlsruher Bericht von gestern abend: In der vergangenen Nacht entwickelten sich örtliche Infanterie-Aktionen im Gebiet nördlich von Kraus (im Abschnitt Route de la Vorette-Krausville) und südlich Kraus (Tous les vents-Farm). Alle deutschen Gegenangriffe wurden abgewiesen. Wir erbeuteten unsere Gewinne. Nördlich Krausville bemächtigten wir uns einiger deutscher Postkutschen. Der 15. Juni war in diesen beiden Gebieten nur durch Artillerie-Kämpfe gekennzeichnet. Unsere Batterie beschloß die deutschen Schützengräben fertig.

Der Feind wurde ein in der Nacht zum 15. Juni gegen die von uns eroberten Schützengräben am Quennois, südlich von Trach les Monts gerichteter Angriff von 8 Bataillonen ausgeführt. Gefangene erklärten, daß die feindlichen Verluste beträchtlich seien.

Als Repräsentation für die Beschädigung offener französischer und englischer Städte durch die Deutschen wurde heute morgen der Befehl gegeben, die Hauptstadt des Großherzogtums Baden zu bombardieren. Um 3 Uhr morgens flogen 23 Flugzeuge nach Karlsruhe. Obwohl sie durch Koedrovinand behindert wurden, trafen sie zwischen 5 Uhr 50 und 6 Uhr 20 über der Stadt an und belegten die ihnen angegebenen Ziele, besonders das Schloß, die Waffenschiff und den Bahnhof mit 130 Geschossen von 90 und 155 Millimeter. Eine große Zahl von Bränden brach aus, während unsere Flieger Karlsruhe überflogen. Eine starke Panik wurde am Bahnhof festgestellt, den die Flieger in der Richtung gegen Osten verließen. Die Flugzeuge wurden heftig beschossen, besonders bei der Einfahrt in Zabern, Straßburg, Kehl und Karlsruhe. Bei der Rückfahrt in Blotzheim, Pfalzgraben und Zabern. Alle kehrten heint, außer zweien.

Möglicher als sie es getan könnten die Franzosen den türkischen Überfall auf Karlsruhe nicht begründen. Es ist der deutschen Genesung niemals eingestanden, offene Städte zu bombardieren. Die Engländer haben zwar versucht Scarborough und Hartlepool als offene Plätze umzuliegen, bis sie selbst unwirksam genug waren einzugehen, daß hier fast befestigte Küstenplätze getroffen waren. Den Beginn mit der Beschädigung offener Plätze haben unsere Feinde gemacht; wir brauchen doch nur Freiburg, Ludwigshafen, Darsel-Salan usw. zu nennen. Der Angriff auf die offene und unbefestigte Stadt Ludwigshafen sollte nach französischem amtlichen Bericht die Erwiderung auf die Angriffe der deutschen Luftfahrzeuge auf Paris sein. Aber Paris ist Festung, das vermag der französische Bericht zu erwidern. Nach dem Überfall auf Ludwigshafen ist der deutsche Heeresleitung die Schuld und sie ließ für den Abend an Unschuldigen in Ludwigshafen die Waffen und Decken in London ausgiebig mit Bomben belegen. Das ist der tatsächliche Hergang. Und

man haben die Herren Franzosen die Freiheit den Überfall auf Karlsruhe als Repräsentation zu erklären. Sie üben Vergeltung für eine Vergeltung: mit diesem neuen Begriff der Repräsentation werden sie indes keine andere Wertung des Angriffs auf Karlsruhe zuzugeben. Er bleibt eine niederträchtige und gemeine Handlung gegen wehrlose und unschuldige Bürger, deren Verleumdung die sinnlose Wut der Franzosen über ihre Niederlage sind.

### Weitere Einzelheiten.

C. Karlsruhe, 16. Juni. (Telegr. und Korrespond.) Zu dem gestrigen Bericht wird noch nachträglich mitgeteilt: Bis jetzt hat sich die Zahl der Opfer des Fliegerangriffes erhöht, so daß bis gestern abend 22 Tote zu beklagen waren. Außerdem sind noch 87 Personen teils schwer teils leicht verletzt. Einige darunter schweben noch in Lebensgefahr. Die Verletzten sowie die Toten gehörten jedem Stande an, doch befindet sich die Arbeiterklasse in der überwiegenden Mehrzahl, da gerade sie in der kritischen Morgenstunde zur Arbeit unterwegs waren.

Vielfach haben Zufälligkeiten, die geradezu ein Wunder bilden, gewollt und die Gefährdeten vor dem Tode bewahrt. Aber es sind auch Todesfälle und Verletzungen unter so merkwürdigen und tragischen Umständen erfolgt, daß man Verwunderung über Einzelheiten darüber vernimmt. So wurde auf der Ritterstraße eine Frau, die in der Küche ihren Kaffee zubereitete, von den Sprengstücken einer im Hofe niedergefallenen Bombe am Rücken und Hals so schwer verletzt, daß sie alsbald darauf tot war. Ein Mann, der sich bereits im Keller eines Hauses in Sicherheit gebannt hatte, wollte nach einiger Zeit, als die Flieger verwichen waren, sein an der Hauswand stehendes Fahrrad ebenfalls in den Keller hinunterholen und wurde, als er aus der Haustüre trat, von einer niederfallenden Bombe erschlagen. In der Gerwigstraße fielen in wenigen Sekunden hintereinander 3 Bomben auf die Häuser Nr. 21 und 34, sowie an der Ecke der Ludwig-Wilhelmstraße nieder und richteten an diesen Stellen schwere Verwundungen an den Hausfronten und an den Hinterhäusern an. Ein junges Mädchen wurde im Hause Gerwigstraße Nr. 39 von einer Bombe erschlagen. In der Amalienstraße Nr. 46 fiel eine Bombe auf das Haus, durchschlug das Dach und bohrte sich bis tief in den zweiten Stock durch und blieb in diesem Stockwerk, ohne zu explodieren, mit abgebrochenem Ständer in der Ecke liegen. Ferner wurden in der Adlerstraße und in der Waldstraße je ein Hinterhaus durchgeschlagen. In einer Straße in der Südstadt wurde durch eine Bombe in einem Hinterhaus 7 Personen schwer verletzt.

Insgesamt dürften etwa 50 Bomben geworfen worden sein.

Unter den Toten befinden sich 11 Männer, 7 Frauen und 4 Schüler. Unter diesen befinden sich sehr viele Angehörigen der Buchdruckereien Braun, Reis und der Vödischen Presse.

Die Großherzogin hat dem Oberbürgermeister Siegrist ein Schreiben ge-

schrieben, indem sie ihre herzliche Anteilnahme an dem schweren Unglück, welche die Residenzstadt durch den empörenden Angriff betroffen hat, mit der Bitte auszusprechen ließ, daß der Bürgergesellschaft übermittelte werden soll. Der Großherzog, der vorgestern an die Westfront abgereist ist, ließ gleichfalls Erkundigung einziehen.

### Der unheilvolle Lügner Grey. Ein englisches Urteil.

Der berühmte englische Gelehrte Frederick C. Conybeare, Professor der Theologie an der Universität Oxford, Offizier de l'Académie, Ehren doktor der Universität Gießen, hat unter dem 5. März 1915 an einen amerikanischen Freund einen offenen Brief gerichtet, welcher in der amerikanischen Wochenchrift 'The World Issue' vom 17. April erschienen ist und u. a. folgende kritische Auslassungen über die englische Kriegspolitik enthält:

Im August, September und Oktober vorigen Jahres war ich so fest davon überzeugt, daß England alles Recht auf seiner Seite und Deutschland alles Unrecht auf seiner Seite, daß ich mir kaum die Mühe nahm, die in den englischen, deutschen, französischen und russischen Zeitungen veröffentlichten amtlichen Schriftsätze zu lesen. Anfang Oktober wurde ich zum erstenmal auf die Korrespondenz des Deutschen Kaisers mit dem Namen Daren aufmerksam und kam zu der Überzeugung, daß der Kaiser in den Tagen vom 20. zum 31. Juli sich ernstlich und aufrichtig um den Frieden bemüht hatte. Dann kam mir das Buch von Eric D. Diplomatische Geschichte des Krieges in die Hand, welches alle diplomatischen Schriftsätze wiedergibt und in Zusammenhang miteinander bringt. Ich sah bald ein, daß Österreich von Serbien schwer gekränkt und gereizt worden war. Der ermordete Erzherzog war ein sehr vernünftiger Mann, der es sich als politisches Ziel gesetzt hatte, die kleinen slawischen Nationalitäten der österreichisch-ungarischen Monarchie zu beruhigen. Seine Ermordung war meiner Meinung nach ein schreckliches Unglück.

Sir Edward Grey hatte hinter dem Rücken des englischen Volkes unsere Flotte, unsere einzige starke Waffe, bedingungslos an Frankreich verpfändet. Ich glaube, daß nur Asquith und ein paar andere Mitglieder des Kabinetts eingeweiht waren. Die große Masse des englischen Volkes hatte eine ungeheure Vorstellung von der Triple-Entente, aber keiner von uns hatte auch nur den geringsten Verdacht, daß Greys Diplomatie nur eine Fälschung war, wie Engländer durch seine geheimen Abmachungen genau so wie Frankreich an die Hände von Russlands Wogen gefesselt waren.

Trotz der Verantwortung zwischen der serbischen Sprache und Religion mit der russischen glaube ich nicht, daß Petersburg viel an Serbien gelegen war. Serbien hatte für Russland Wert nur als ein Hebel, der zur Verbrüderung Österreich-Ungarns angelegt werden konnte. Bulgarien hegt national Russland doch ebenso nahe, und trotzdem gab Russland Bulgarien nach dem türkischen Kriege zurück preis, weil es aus dem Kriege stärker hervorging, als Russland angesehen war, und weil es andererseits als Hebel gegen Österreich nicht so gut zu gebrauchen war.

Als die Krise am 24. Juli einsetzte, machten sich Sazonow und Cambon sofort daran, Grey bei den Haaren in das Verhältnis vollständiger Solidarität mit Russland und Frankreich in deren kommenden Krieg hineinzuzerren. Wenn Grey nur dem Rate unserer russischen Botschafters Buchanan gefolgt wäre, wäre er nicht in diese Falle gegangen. Buchanan hatte Sazonow gerade heraus gesagt, daß Englands Interessen an Serbien gleich Null wären und ein Krieg wegen dieses Landes niemals die Billigung der englischen öffentlichen Meinung finden

würde. Anstatt auf diesen Rat zu hören, ging Grey auf Sazonows Vorschläge ein. Der dumme Grei (stupid ass) konnte nicht einsehen, daß Sazonow, sobald er erst einmal der englischen Unterstützung mit unserem Geld und unserer Flotte sicher war, Bolshampf voranzufahren und alles versuchen würde, den Deutschen Kaiser zur Kriegserklärung zu reizen. Die Unterredung des Grafen Bourlès mit Sazonow in der Nacht vom 29. zum 30. Juli beweist, wie eifrig Deutschland damals auf Erhaltung des Friedens bedacht war. Aber je mehr Deutschland nachgab, um so herausfordernder und herrischer wurde Sazonow. Deutschlands einziges Ziel war jetzt, einen Krieg zu vermeiden in den England fast sicher hineingezogen würde, 'hineingezogen', wie sich Grey ausdrückte, durch seine geheimen Abmachungen mit Frankreich und dadurch mit Russland. Daher nahm Deutschland Sazonows Bedingungen an und drängte in Österreich, sie gleichfalls anzunehmen.

Nach der Unterredung des Fürsten Sidonowski mit Grey erwartete das englische Kabinett, daß Grey sofort einen Bericht erstatten würde darüber, ob Deutschland irgendwelche Bereitwilligkeit zur Nachgiebigkeit zeige. Das englische Kabinett war durchaus in der Stimmung, gegenseitige Zugeständnisse zu machen und wartete nur auf einen Ausbruch, um nicht mit Deutschland in Krieg verwickelt zu werden. Grey wußte also, daß, wenn er Sidonowskis Vorschläge an das Kabinett berichte, dieses sie sofort annehmen würde; dann aber hätte er seine geheimen Verpflichtungen Frankreich und Russland gegenüber nicht erfüllen können. Und was tat Grey? Er sagte am 1. August seinem Kollegen ein Wort von Sidonowskis Angeboten, und als das Kabinett am Morgen des 2. August zusammentrat, verheimlichte er diese Vorschläge dem Kabinett gleichfalls und tat das Gleiche in der Sitzung des Unterhauses vom 27. August. Durch diese Unterlassung hat uns Grey in diesen Krieg geführt, ja, ich sage, hinterlistig in diesen Krieg gedrängt. Diese unheilvolle Tat wird Grey noch einmal in seinem Leben zu büßen haben, das können Sie mir glauben!

Esst mehrere Wochen nach Kriegsausbruch erfuhr man etwas von der Unterredung mit Sidonowski (Englisches Weisbuch Nr. 125). Sir George brachte in der Unterhausung am 27. August die Sache als Erster zur Sprache und fragte Grey, ob er Sidonowskis Vorschläge dem Kabinett vorgelegt hätte, und warum diese Vorschläge nicht als Unterlage einer friedlichen Auseinandersetzung mit Deutschland benutzt worden wären. Alle Antworten, die Grey auf diese Anfragen Sir Georges am 27. August gab, sind Musterbeispiele von bewährter Lüge (suppressio veri und suggestio falsi). Demnach hätte Sidonowski ihm das Haus, weil es sich durch seine Kräfte vollständig blinden ließ, verfallen, was aber nicht die Ursache der Weltkrisis ist. Ich bin mir nicht ganz klar, ob Asquith von dieser verbrecherischen Unterlassung Sidonowskis wußte, denn er hätte am 6. August seine ganze Rede über die Unterredung mit Sidonowski in dem Weisbuch, wenn aber Asquith tatsächlich mit Grey unter einer Decke gesteckt hat, dann wird auch er büßen müssen.

Das englische Volk muß auf einer Forderung bestehen: Dieser unheilvolle Lügner Grey, der ewig Frieden auf den Lippen und Krieg im Herzen hat, muß gehen. Ihm und seinem Spießgesellen Sazonow können wir die Aufgabe, den Frieden für England zu schließen, nicht anvertrauen.

### Englisches Unterhaus.

London, 16. Juni. (ZEB. Nichtamtlich.) (Unterhaus.) Der Unionist Field fragte den Staatssekretär des Innern, ob seine Aufmerksamkeit auch auf den Charakter und die Anzahl der Schadenfeuer gelenkt worden sei, die seit Beginn des Krieges in England ausgebrochen wären und besonders solche, durch die Fabriken und Industriewerke zerstört worden wären. Dieser unheilvolle Lügner Grey, der ewig Frieden auf den Lippen und Krieg im Herzen hat, muß gehen. Ihm und seinem Spießgesellen Sazonow können wir die Aufgabe, den Frieden für England zu schließen, nicht anvertrauen.

Reinhardt und Kaffee in der Nähe des Theaters nur durch dieses lebensfähig. Ein gutes Theater in einer größeren Stadt zieht auch zahlreiche Besucher aus der Umgegend an sich. Und sind sie einmal dort, so machen sie dort auch wohl ihre Einkäufe, besonders zur Weihnachtszeit. Die Geschäftsleute der Stadt haben so indirekt einen Vorteil. Auf diesen letzten Punkt, der daraus nicht zu unterschätzen ist, hat bezüglich der Oberbürgermeister einer großen rheinischen Stadt in einer Stadterordneten-Versammlung hingewiesen und dadurch die Opposition, die sich gegen die Eröffnung des Stadttheaters aussprach, zum Schweigen gebracht.

Vielleicht mögen andere Stadterwaltungen ähnlich gedacht haben, jedenfalls eröffnete die weitaus größte Mehrzahl der städtischen Theaterbetriebe ihre Häuser. Als wider Erwarten der Besuch kein schlechter, teilweise sogar ein sehr guter war, folgten auch die Privattheater nach. Und es scheint, daß sie alle in diesem Kriegsjahr nicht schlecht dabei gefahren sind.

Wenn auch noch keine einwandfreie Statistik darüber vorliegt, so kann doch schon heute festgestellt werden, daß der Theaterbesuch fast überall ein sehr reger war, in einigen Städten sogar den der Vorjahre übertraf. Allerdings waren fast überall die Eintrittspreise beträchtlich herabgesetzt. Und damit ging auch Hand in Hand eine Herabsetzung der Mitglieder-Gehälter. Besonders die großen Gehälter erlitten kräftige Abstriche. Das 'Star-System' an den deutschen Bühnen, aber das in den letzten Jahren so vielfach geklagt wurde, war mit einem Schlag beseitigt. Und auch sonst traten vielfache Veränderungen zu Tage, vor allem im Publikum

### Die deutschen Theater während des Krieges.

Von Regisseur Robert Koch.  
Als im August 1914 der große Krieg ausbrach, schien es, als ob für die Kassen kein Wasser in Deutschland übrig sein würde, so lange Mars und Stände regierte. Italia und Melodrome verkrochen sich schon bei dem ersten Kriegsjahr. Sämtliche Sommertheater, die gerade spielten, schlossen augenblicklich ihre Pforten, und es schien äußerst fraglich, ob die Winterzeit der Bühnen eröffnet werden könnte. Viele glaubten, daß in so schwerer Zeit niemand für das Theater Sinn und Neigung haben würde, einige erklärten es sogar für schade, jetzt aus „Komödienpielen“ denken zu wollen. So kam es, daß die Theaterleitungen fast alle zusehends von dem Kriegs-Panogramm ihrer Verträge Gebrauch machten und ihren Mitgliedern kündigten. Doch bald wurden andere Stimmen laut, die auf eine Eröffnung der Spielhäuser drängten. Und es waren nicht nur die Interessierten, die Theater-Mitglieder, die dieses Verlangen heilten. Man wies darauf hin, wie sehr durch eine ernste Kunst die allgemeine Stimmung gehoben werden könnte, und daß gerade in schwerer Zeit viele das Verlangen haben würden, bei unseren großen Dichtern und Musikern Trost und Stärkung zu suchen. Man führte auch wohl 1870/71 als Beispiel an, wo während des Krieges das Theatergeschäft sogar in außerordentlichem Maße gedieh sein soll.

Daraufhin wagten sich schließlich einige Bühnen auf den Plan, und als sie einen leidlichen Besuch anwiesen, folgten allmählich immer mehr, anfangs allerdings überwiegend größere Stadt- und Hoftheater. Es waren bei diesen gewiß in erster Reihe künstlerische, soziale Beweggründe: Die Kunst auch im Kriege zu erhalten und die Künstler vor Not zu schützen. Doch daneben mögen auch rein wirtschaftliche Fragen ausschlaggebend gewesen sein. Denn das heutige Theater ist weit mehr ein Großbetrieb, als der alte. Es legt eine große Anzahl von Leuten in Anspruch, die das Publikum weder sieht noch hört, von deren Wirken es nicht einmal eine Ahnung hat. Darüber gibt schon das Jahrbuch der Deutschen Bühnen-Gesellschaft, der sogenannte „Theater-Almanach“, einige Aufschlüsse. Geht man einmal einen beliebigen Jahrgang heraus, z. B. 1913, und schließt darin ein beliebiges mittleres Stadttheater auf: Nürnberg. Da finden wir außer den Solo-, Chor- und Orchestermitgliedern (also denjenigen, deren Tätigkeit dem Publikum vor Augen und Ohren geföhrt wird), noch folgende Verzeichnisse, deren Wirken so ziemlich unsichtbar bleibt: 1 Bühnen-Betriebs-Inspizitor, 1 Maschinenmeister mit 2 Gehilfen, 2 Schenkenmeister, 1 Versammlungsmeister mit 1 Gehilfen, 1 Regioszenenmeister, 2 Seitenmeister, 1 Reklamier, 1 Tapezierer mit 2 Gehilfen, 1 Tischler, 1 Bekleidungs-Inspizitor, 1 Oberbeleuchter mit 4 Gehilfen, 1 Obermonteur mit 1 Gehilfen, 1 Oberheizer mit 1 Gehilfen, 1 Garderoben-Inspizitor mit 5 Gehilfen, 1 Ober-Garderobier mit 4 Gehilfen, 1 Freiseur mit 2 Gehilfen, 1 Freiseur, 1 Hausbewalter, 14 Logenführer, 18 Garderobefrauen,

1 Bürochef, 1 amtlicher Sekretär, 1 Dramaturg, 1 Sekretär, 1 Bibliothekar, 1 Bühnen-Betriebs-Inspizitor, 2 Inspizienten, 3 Kassierer, 1 Kastellan, 1 Theatervormann, 1 Orchesterdiener.  
Das sind 112 Personen, die unsichtbar in dem Betrieb eines Theaters mitwirken, und an den Theatern in Berlin, Dresden, München ist ihre Zahl naturgemäß eine noch weit größere. Alle diese Leute ernähren sich und ihre Familien durch den Theaterbetrieb. Doch das nicht allein! Das Theater legt auch eine große Anzahl von Handwerkerinnen und Industriellen in Anspruch. Nehmen wir wieder das Jahrbuch der deutschen Bühnen von 1913 zu Rate! Da sind: Theateragenturen, Verleger, Buch- und Musikalien-Handlungen und Verleihsanstalten, Konservatorien und Theaterbibliotheken, Ateliers für Dekorationsmalerei und Bühnenbau, Ateliers für Bühneneinrichtungen, Bühnenbeleuchtung und Kostümbildung, Fabriken für Dekorationsmalerei, Dekorations-Artikel, Theaterbohnen, Bühnen-Tekstils, Möbel, Theaterrequisiten und kostierte Gegenstände, Theater-Fundus und Kostüme, Bühnen-Toketten und Strampfloren, Federn und Federkostüme, Theater-Fußbekleidungen, Theater-Schmuck, Schmiele und Leder, Verdecken und Bürste, Reibinstitute für Militärfesteln, Uniformen und Theaterkostüme und noch vieles andere. Alle diese verschiedenen Zweige beschäftigen eine große Anzahl von Angestellten und Arbeitern. Sie alle müssen feiern, wenn die Theater nicht spielen.

Man kommt noch hinzu, daß in der jeweiligen Stadt der Betrieb des Theaters ein Faktor ist, mit dem zahlreiche einheimische Gewerbebetriebe zu rechnen haben. So sind verschiedene



feien. Sir John Simon erwiderte, die Polizei unterfuche jeden Fall, bei dem Grund zu einem Verdacht vorliege. Die Anzahl der Schadenfeuer sei seit Beginn des Krieges nicht ungewöhnlich groß. Lugs (lib.) warf die Frage der Zunahme der Kindersterblichkeit auf. Der Präsident des Sozialgouvernements Boars Long erwiderte, er werde gerne ein Schutzgesetz einbringen und hoffe, daß er die Zustimmung aller Parteien finden wird. Watson (lib.) fragte, ob nicht die weitverbreitete Trunksucht unter den Müttern schuld an der großen Kindersterblichkeit sei. Walton (liberal) wollte zu der zweiten Lesung der Finanzbill das Wort ergreifen, verpöchte aber den Augenblick. Der Sprecher beantragte Abstimmung, jedoch die Bill ohne Debatte angenommen wurde. Der Sprecher erlaubte Walton nicht, nachträglich das Wort zu ergreifen. Der Schatzkanzler McKenna sprach anstatt der erwarteten langen Rede nur wenige Worte. Er erklärte, die Finanzbill sei nur für ein Bieteljahr; es werde aber bald eine neue Debatte über die bereitzustellenden Mittel notwendig sein und dann würde eine vollständige Übersicht über die Staatsausgaben und Einnahmen des Finanzjahres gegeben und die Finanzpolitik ausführlich erörtert werden.

**Die Hälfte der englischen Nation gegen die allgemeine Wehrpflicht.**

Dr. Percival, Bischof von Hereford, äußert sich nach „Daily Chronicle“ vom 11. Juni über die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht wie folgt: „Ich hoffe ernstlich, daß die Nation nicht durch die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in zwei feindliche Lager geteilt wird zu einer Zeit, in welcher Einheit so wichtig ist. Diese Frage ist es nicht, daß der nationale Dienst besser organisiert wird. Möglicherweise ist die Registrierung der brauchbaren Männer erforderlich. Was jedoch den nationalen Militärdienst anbetrifft, so möchte ich darauf hinweisen, daß die großen Massen des Volkes dem Ruf der Regierung in solcher Weise entgegen und doch kritischer alle Soldaten, um die er gebeten hat, gegeben haben, so schnell sie eintrudeln und ausgerüstet werden konnten. Warum soll dieser freiwillig gewählte Dienst durch Einführung einer Zwangspflicht beeinträchtigt werden, welche die Hälfte der Nation mit Unmut betrachten würde?“

**Französische Verstimmungen gegen die englische Hilfe.**

Paris, 16. Juni. (WZB. Nichtamtlich.) Die Tatsache, daß die englische Front in Frankreich nur etwa 150 km lang ist, hat in Frankreich eine gewisse Verstimmlung aufkommen lassen. Der „Temps“ läßt sich heute in einer Aufschrift aus London eine darauf bezügliche Frage so beantworten, daß die englische Front eigentlich nur eine vorgeschobene Linie sei, die englische Armee selbst sei nur in geringem Maße operationsfähig, da die englische Artillerie nicht genügend Munition besitze. Die Herstellung von Munition in England müsse aber erst organisiert werden, was einer jahrelangen Organisation bedürfe. Man soll deshalb seinen Vorwurf gegen England erheben, vielmehr bedenken, daß England bereits viel leistete und daß der Augenblick kommen wird, wo die englische Armee in großem Maßstabe zum Angriffskrieg bereit sein wird.

**Baumwolle als Baumwolle.**

m. Köln, 16. Juni. (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Kopenhagen: „Berlinsche Tidende“ meldet aus London: Selbst. Es schien ein ganz anderes zu sein als sonst. Anders in seiner Ausnahmestellung, anders in seinen Wünschen. Und ganz erklärlich: durch die Herabsetzung der Preise ward der Theaterbesuch den weniger Bemittelten wieder möglich, die vorher darauf hatten verzichten müssen, ja vielleicht ins „Stino“ abgedrängt worden waren. Für sie war das Theater jetzt wieder „etwas neues“, während andererseits der sonst länder Theaterbesucher in dieser Zeit der Arbeitsanspannung und Erregung die Neigung zum Theaterbesuch verlor. Dieser „Wanderung“ im Publikum mußten die Theaterleitungen naturgemäß Rechnung tragen und auch ihr „Repertoire“ entsprechend ändern. Der Spielplan des Kriegsjahres sieht wesentlich anders aus als der vorhergegangene. Zunächst stellen die ausländischen Kapriolen und Komponisten einen weit geringeren Prozentsatz dar. In der Oper tritt diese Erscheinung weniger zu Tage als im Schauspiel, denn einige Werke, wie Carmen, Wagnon, Troubadour, Aida, sind so Gemeingut des deutschen Theaters geworden, daß das Publikum sie nur ungerne mißt. Im Schauspiel ist dies jedoch eigentlich nur bei Schafstoppel und den großen nordischen Dichtern der Fall. Sonst hat es sich gezeigt, daß man sehr gut auf alle die fremdländischen Tagesgroßen verzichten kann. Nicht nur die französischen Sitten, oder vielmehr Unsitte sind — Gott sei Dank! — gänzlich vom Spielplan verschwunden, auch einzelne Autoren, wie Bernheim, Wirthau, Maeterlinck, Shaw, die sonst sehr beliebt waren, sind während des Kriegsjahres fast gänzlich verschwinden. Von dem Schwager Mannungso braucht man nicht zu reden; seine schwalligen

William Ramsay erklärte in der „Morning Post“: Holland und Dänemark seien die einzigen Mächte, aus welchen Deutschland jetzt Baumwolle empfangt. Baumwolle müßte deshalb als Lebensmittel behandelt werden.

**Die Untersuchung über den Untergang der „Lusitania“.**

m. Köln, 16. Juni. (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung“ meldet von der holländischen Grenze: Aus London wird unterm 15. Juni gemeldet: Die Untersuchung über den Untergang der „Lusitania“ wurde heute eröffnet. Der Kapitän des Schiffes sagte aus, das Schiff sei nicht bewaffnet gewesen und zwar weder für den Angriff noch für die Verteidigung. Es habe keine verdeckt aufgestellte Geschütze an Bord gehabt.

**Bewaffnete englische Fischdampfer.**  
„Bamberger Kurier“ vom 12. Juni erzählt durch „Neue Bamberger Courant“ aus Zimuiden, daß das in Zimuiden am 8. Juni eingetroffene Fischereifahrzeug „Trinitas“ von M 69“ meldete: Alle unterwegs angetroffenen englischen Fischdampfer waren bewaffnet und zugleich zum Minenlegen eingerichtet.

**Der Krieg in den Kolonien. Die Kämpfe in Deutsch-Ostafrika.**

Berlin, 15. Juni. (WZB. Nichtamtlich.) Aus Deutsch-Ostafrika wird amtlich gemeldet: Am 2. März wurden in einem Gefecht am Berge Ere, nördlich des Kilimandscharo den Engländern 67 Reiter erbeutet. Ein Engländer wurde gefangen. Bei Annehmungen auf dem Tanganjikasee gerieten ein englischer und ein belgischer Offizier in Gefangenschaft. Ein Maschinengewehr und anderes Material wurden erbeutet. Am 3. März hatte Kapitän Schmitt am Viktoriassee eine Abteilung der Schutztruppen unter Führung des Hauptmanns von Harthausen einen Zusammenstoß mit englischen Streitkräften, darunter eine Europäerformation mit Maschinengewehren und Geschützen. Der teilweise aus seinen Stellungen geworfenen Gegner ging nach eifrigem Gefecht zurück. Deutscherseits ein Toter, zwei Leichtheuendete, zwei Vermißte.

Am 23. März wurde die auf englischem Gebiet in Tabora südlich des Kilimandscharo stehende deutsche Abteilung von zwei indischen und zwei Morosikompanien angegriffen, die sich bis auf 250 Meter heranarbeiteten, dann aber in kurzem Gegenangriff geschlagen, schliesslich mit Verlusten den Rückzug antraten. Zwei Maschinengewehre, viele Patronen, ein Feldapparat und ein Automobil wurden erbeutet. Deutscherseits keine Verluste an Europäern, 2 Afrikaner tot, beim Gegner 10 Tote, ein Gefangener.

Das englische Pressebüro brachte unterm 7. ds. Monats einen Bericht des Gouverneurs von Britisch-Nyasaland (Zentralafrika) über eine Unternehmung gegen den am Kasaiasee gelegenen Spitzhafen. In dem Bericht heißt es: „Am 3. Mai griff eine Marineabteilung unter Kommando von Dornblüth, unterstützt von einer Landungstruppe unter Hauptmann Collins und dem ersten Bataillon der Kings African Rifles Spitzhafen an. Nach einem Bombardement von See aus und einem Angriff der schwarzen englischen Soldaten wurden die Deutschen unter Verlusten nach der Stadt vertrieben. Die Engländer erbeuteten einige Gewehre und Munition und einige Kriegsgüter.“ Hermann von Wissmann“ wurde bei dieser Gelegenheit vollständig gerettet. Die Wiedereröffnung der Landungstruppen wurde dann erfolgreich durchgeführt. Auf englischer Seite gab es einen Verwundeten.“ Diese Schilderung ist ein Muster

englischer Berichterstattung. Gibt es keine wirklichen Verdächtigungen zu berichten, dann erfindet man eben solche, so auch diese vorstehende, die man als ein Unternehmen gegen einen marlierten Feind bezeichnen könnte, denn irgendwelche deutschen Streitkräfte, seien es Schutz- oder Polizeitruppen oder gar Europäer, können in Spitzhafen kaum vorhanden gewesen sein, ebenso wenig wie es dort einen Ort oder gar eine Stadt gibt. Um das so großartig geschilderte englische Unternehmen in das richtige Licht zu rufen, sei Nachfolgendes gesagt:

Spitzhafen ist eine Bucht am Ufer des Kasaiasees, die wegen des Holzreichtums der Umgebung als Brennholzhandelsplatz für den Dampfer „Hermann von Wissmann“ diente. Oberdort befindet sich auch die Helling, auf welcher der Dampfer alle Jahre ausgebessert wurde. Ruder den wenigen Häuten für die Holzfäller und einigen Wadmannschaften befindet sich keine Ankerboje am Ufer. Auch das ziemlich unwirtliche Hinterland ist wenig bewohnt. Hier wurde am 19. August vorigen Jahres der zur Ausbesserung auf der Helling liegende deutsche Dampfer von dem armerierten englischen Regierungsdampfer überfallen. Kapitän und Maschinist, die von dem Ausbruch des Krieges noch keine Ahnung hatten, wurden gefangen genommen und der Dampfer durch Beschädigung der Maschine unbrauchbar gemacht. Anstehend ist nun dieses Boot des „Hermann von Wissmann“ den Engländern doch noch gefährlich erschienen. So zogen sie denn mit großem Aufwand an Kräften zu seiner völligen Zerstörung aus. Auf die ersten Schiffe hin werden die wenigen dort vorhandenen Schwärme wohl schleunigst die Flucht ergriffen haben, sobald die Umländer ungeschützt blieben u. die Vernichtung des Dampfers vornehmen konnten. Es ist den Engländern auch zu glauben, daß die Wiedereröffnung der Landungstruppen erfolgreich durchgeführt wurde. Die erbeuteten Gewehre werden wohl ein paar alte Vorderlader der Eingeborenen gewesen sein. Es ist demnach wirklich eine Tat von außerordentlicher Bedeutung, die der Gouverneur von Britisch-Nyasaland seinem Kolonialsekretär melden konnte.

**Die Neutralen. Die griechischen Kammerwahlen.**

m. Köln, 16. Juni. (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung“ meldet von der holländischen Grenze: Wie gemeldet, sehen die englischen Wähler vom 15. Juni das Ergebnis der griechischen Wahlen noch für einen Sieg Venizelos' an. Neuer weiß zu berichten, daß der Feldzug gegen ihn nur bürgerlichen Erfolg gehabt hat. Die verhängnisvolle Agitation macht auch Sinaat mit Straßendemonstrationen, von denen man sich fragen darf, ob sie von selbst der Volksseele entspringen. Die Wehrkraft der Kundgebungen, heißt es, seien für Venizelos gewesen; obwohl die Verteilung an den Wahlen sehr stark gewesen sei, hat die Bevölkerung am Sonntag die gute Laune bewahrt. Am Abend seien die Umzüge der Anhänger Venizelos' so zahlreich geworden, daß die Kavallerie mehrfach versuchte, sie zu zerstreuen. Nur teilweise hat dies Erfolg gehabt; sonst hat das Volk sich gleich wieder zusammengehoben, wenn die Reiter vorbei waren und die Kundgebungen und Hochrufe auf Venizelos fortgesetzt.

**Spaniens Neutralität.**

Paris, 15. Juni. (WZB. Nichtamtlich.) Der „Temps“ meldet aus Madrid: Neben den Forderungen der linken Parteien gegen das Verbot von Versammlungen, in denen der Krieg und die Neutralität besprochen werden sollten und gegen die Schließung der Cortes, erklärte Ministerpräsident Dato, die augenblickliche Lage erfordere, daß die Cortes geschlossen bleiben. Alle innerpolitischen Probleme seien der äußeren Politik untergeordnet. Die Regierung wolle,

daß in jeder Beziehung die strengste Neutralität gewahrt werde.

**Die Sicherstellung der Volksernährung. Eßt Kartoffeln!**

Es ist bekannt, daß wir glücklicherweise noch reichlich Kartoffeln haben. Es ist aber jetzt die Zeit, wo sie durch Ausbleiben schwinden und durch Fäulnis verderben. Zwar werden mit allen verfügbaren Vorrichtungen Dauervorräte hergestellt; aber das genügt nicht; um nicht kostbare Nährmittel vergehen zu lassen, müssen jetzt viel Kartoffeln frisch verzehrt werden. Wenn wir zum Abendessen Kartoffeln kochen, sparen wir an Brot, also an Getreide; dieses aber ist haltbar und wird eine wertvolle Reserve für den Winter.

Kocht viel Kartoffeln und ein wenig fettes Fleisch mit jungen Gemüsen (z. B. Spinat, Kohlrabi, Birjingskohl, Möhren, Gurken) zusammen, die dadurch großen Nährwert erlangen, Kartoffeln mit frischem Serrisch, Rindfleisch, Bäckfleisch oder Salzhering, eßt Kartoffelbrot mit Krautbeigug (Flammkuchen, Rhabarber, Stachelbeeren) oder fast in Buttermilch, bereitet Kartoffelsalat, saure Kartoffeln mit brauner Tunke, mit Senf, Meerrettich, Öl- oder anderen Kräuterzuzatzen.

Man kann Kartoffeln zu sehr vielen schmackhaften, nahrhaften und billigen Gerichten verwenden, auch wenn man an Fleisch und Fett spart. Sie brauchen also nicht zu verderben.

**Erntebeginn in Oesterreich-Ungarn.**

m. Köln, 16. Juni. (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Wien: In der kommenden Woche wird in Südburgarn mit dem Roggen- und Weizenchnitt begonnen.

**Für das Vaterland gefallene Badener.**

Woff. im Regt. 136 Otto Gail aus Tiefenbrunn, Eisenbahnbeamter Wilh. Braun beim Stationsamt Eppingen, Ers.-Ref. Jos. Bari, Off.-Stellw. Eugen Böckel, Ritter des Eisernen Kreuzes, Kriegsfreiw. Oskar Kuenzler, familiärl. von Karlsruhe, Kranenträger Emil Kirschbauer von Langensteinbach, Fül. Andr. Zugelder von Giffelsheim, Landw. Lorenz Albert Freundschaft von Wiffelsheim, Ers.-Ref. Wiks Herdt von Werbachhausen, Kriegsfreiw. im Regt. 110 Otto Keller von Mosbach, Ref. im Regt. 113 Franz Reinhard von Wiffel, Ref. Michael Franz von Wiefelingen, Landsturmann Heinrich Hilsbach von Neunkirchen, Gren. im Regt. 110 Jakob Kärstner von Schwabingen, Wund. Heinrich Zimmermann von Hohenheim, Wund. Saniermeister Franz Stork von Wüchenu, Steinbruchwrt Karl Keller von Wiefelsfeld, Gren. im Regt. 110 Friedr. Schmidt von Worfheim-Wöhlingen, Landw. Arthur Seeger, Kriegsfreiw. Ludw. Zell und Geir. Frig. Zehler, Ritter des Eisernen Kreuzes, familiärl. von Worfheim, Ref. Bahnarbeiter Konrad Jmlauer von Nordach, Unterlehrer Leo Graf in Rambsach (Menschel), Landw. im Regt. 113 Joseph Konrad von Oberkirch, Ref. Friedrich Sanderstund von Altmannsdorf, Kriegsfreiw. Engelbert Müllinger, Woff. Ludwig Huber, Ritter des Eisernen Kreuzes, beide von Freiburg, Pionier Wilhelm Rejger von Denzingen, Ers.-Refer. im Regt. 112 Simon Schleicher von Wellerbach, Gren. im Regt. 110 Eugen Käfer von Mengen, Ers.-Ref. im Regt. 112 Edmund Scherer von Neustadt im Schw. Ref. im Regt. 170 Andreas Wobs von Oberbrunn und Ers.-Ref. Fabrikarbeiter Anton Wäffler von Bad Dürkheim.

Bühnenwerke haben nie auf den deutschen Bühnen Wurzeln fassen können. Doch auch abgesehen von dieser „Meinung“ hat sich der Spielplan im Kriegsjahr wesentlich verändert. Nicht etwa, daß die „vorkrieglichen“ Stücke jetzt besonders stark in den Vordergrund treten. Das ist durch und nicht der Fall. Wohl weisen Kleists „Hermannsdänke“ und „Prinz von Homburg“ eine stärkere Aufführungsziffer als sonst auf, wohl sind auch einige schon bald vergessene Bühnenwerke, wie „Hof und Schwert“, und die „Atina Liebe“, zu neuen Ehren gekommen, im allgemeinen aber haben die zahlreichen patriotischen und „Kriegs“-Stücke keinen sonderlichen Anklang gefunden. Das deutsche Volk trägt die vorkriegliche Begeisterung in sich, sie braucht in ihm nicht erst von der Bühne aus geweckt zu werden. Daß der Spielplan ernstlich gehalten war, scheint wie selbstverständlich. Die Aufführungsziffer der leichteren Operetten und Schwanke ist recht zusammengefallen. Auch die letzten Probleme, die in den letzten Jahren bis zum Ueberdruß auf unseren Bühnen dreigespielt wurden, haben an Interesse verloren. Dagegen findet man wohl häufiger unsere Klassiker, besonders Schiller, vertreten. Sehr zu bemerken ist die Vorliebe für leichte, harmlose Unterhaltungstücke, wie sie Varrone, Moser, Adelberg dicit. Dagegen treten die Mode-Vielständer der letzten Jahre auffallend in den Hintergrund.

Es soll hier nicht die Frage angehtreten werden, ob diese Erscheinung nur eine vorübergehende Geschmacksänderung darstellt oder ob sie vielleicht den Anfang einer durchgreifenden Wenderung des Bühnen-Spielplans bedeutet, jedenfalls können wir uns freuen, daß

das deutsche Volk, während es gegen die halbe Welt in Waffen steht, während menschenfreundliche Gegner es mit allen Mitteln auszulagern suchen, noch Sinn, Mühe und Geld dafür übrig hat, fleißig seine Theater zu besuchen!

Auch darauf können wir stolz sein, wir „Barbaren“!

**Ein „vielsagendes“ Interview mit Rodin.**

Der berühmte französische Bildhauer Rodin ist soeben von einem kurzen Aufenthalt in Rom nach Paris zurückgekehrt, und der „Gaulois“ hat es sich nicht nehmen lassen, ihn sofort nach seiner Rückkehr über seine römischen Eindrücke zu interviewen. Dieses Interview verliert aber in etwas anderer Weise, als es sich der wichtigste Mitarbeiter des „Gaulois“ wahrscheinlich erträumt hatte, denn in allen wichtigen Fragen gab Rodin nur sehr ungenau und für die Bedürfnisse des Interviewers wenig inhaltsreiche Auskunft. Den ersten Versuch, ihn zu einer Schilderung interessanterer römischer Eindrücke zu veranlassen, beantwortete er mit der einfachen Mitteilung: „Ich habe eine Büste vom Papst gemacht.“

„Wie Sie haben eine Büste von Benedikt XV. gemacht? Nun, da sind Sie gewiß mit Segnungen überhäuft worden?“ Der Meister wies diese Vermutung lächelnd zurück. „Ich erlaube es mir nicht, dies zu denken. Der Papst ist überbeschäftigt. Er arbeitet vom Morgen bis zum Abend. Er hat mir nur drei Sitzungen gewährt

ren können, die er von seiner Ruhezeit erlirigte und zwölf hätte ich notwendig gebraucht.“ „Aber gewiß haben Sie mit dem hl. Vater sprechen können?“ So luber der unermüdbare Interviewer fort. „Sie irren sich. Der Papst war, wie ich sagte, völlig in Anspruch genommen. Nur wie im Auge mußte ich die Eindrücke dieser interessanten Gesichtszüge aufnehmen. Aber ich habe sie in mein Gedächtnis eingegraben, und als ich am frühen Uhr früh in Paris ankam, war ich schon um 7 1/2 Uhr an der Arbeit, um meine Erinnerungen und Entwürfe in die Gipsform zu übertragen.“

„Welchen Eindruck hat Ihnen Benedikt XV. gemacht?“ Der Papst ist von heiterer Statur, aber sehr bedeutend aus. Man fühlt in ihm einen vornehmen Typus der schönen italienischen, so sogar römischen Rasse, obwohl er Genueser ist. Die Blicke sind edel und rein. Er hat etwas von dem Kopf des Kaisers Augustus mit einer noch stärker ausgebildeten Adlernase. Sein Bild und die Benevolenz seiner Blicke verraten eine große Intelligenz. Das ist alles, was ich aus den kurzen, schweigenden, hastigen Sitzungen, die er mir gewährte, gewinnen konnte.“

„Wie, nicht ein Wort über Ihr großes Talent, über Frankreich, über den Krieg?“ So fragte der enttäuschte Interviewer weiter. „Die Tatsache, daß er mir inmitten all seiner Arbeiten einige Sitzungen gewährte, war die schönste Anerkennung, die der Papst mir bereiten konnte, denn er ist nicht freigebig mit dieser Günst, und da ich Franzose bin, so gebührt Frankreich die Ehre.“ Der französische Berichterstatter, der mit dieser indirekten Ehrung augenscheinlich nicht ganz



### Mannheim.

#### Bitte um Kissen aller Art.

Ein im September vorigen Jahres ergangener, im April ds. Jrs. wiederholter Aufruf, in welchem um Kissen aller Art für den Transport von Verwundeten gebeten wurde, hatte großen Erfolg. Da der Vorrat an Kissen mittlerweile zu Ende gegangen ist, so wird noch einmal herzlich gebeten, neue einzusenden. Bei Anfertigung von Kissen, welche für Feldlazarette bestimmt sind, empfiehlt es sich, die Füllungen von Kapot oder Federn und die Größe von ungefähr 33/45 Ztm. zu wählen sowie einen Erfah-Besatz beizufügen. Ihre Kaiserliche Hoheit die Frau Kronprinzessin interessieren sich lebhaft für diese Sammlung und bitten bereits selber Kissen für diesen wohlthätigen Zweck. Sammelstelle in Berlin: Staatl. Annahmestelle für freiwillige Gaben Nr. 2, Berlin NW. 6, Karlstraße 12.

#### Die Aufhebung der Wechsel-Protostfrist.

Aus Darmstadt wird uns geschrieben: Die in den letzten Tagen erfolgte Bundesratsbestimmung über die 30tägige Protostfrist hat in den Kreisen des mittleren Geschäftsstandes und der Handwerker große Verunsicherung hervorgerufen. Jedoch beteiligte Kreise sind direkt an den Bundesrat gewandt haben; in diesem Gesuch wird darauf hingewiesen, daß die neue Bestimmung, in der die 30 tägige Protostfrist mit dem 30. Juni d. J. als aufgehoben gilt, in der Geschäftswelt und namentlich im Kleinhandel und Gewerbebetrieb geradezu „widerstrebend“ gewirkt hat. Die betr. Kreise sind überall ganz außerordentlich gedrückt und misgünstig in Anbetracht der Ende dieses Monats für die zu erwartenden Ereignisse. Nach allgemeiner Ansicht sind zu dieser Zeit in Deutschland in Folge dieser neuen Bestimmung hunderte Tausende von Wechselprotosten zu erwarten, weil diese Verfügung für jeden ganz unerwartet und plötzlich erlassen wurde. Jeder Geschäftsmann hatte sich damit vertraut gemacht, daß seine bereits in Zahlung gegebenen Accepts der Juni, Juli und August d. J. erst 30 Tage später zu geben seien, was unter den obwaltenden Verhältnissen als eine ganz außerordentliche Erleichterung anzusehen war.

Rum erscheint auf einmal diese sehr bedrückende und sehr tief einschneidende Veränderung. Es werden dadurch nicht nur die Ende Mai und während des Monats Juni gestandenen, sondern auch die auf den 30. Juni laufenden Accepts alle zusammen fällig. Diese Summen bringen, wie bereits angedeutet, Hunderttausende in Deutschland nicht zusammen, umso weniger, weil zu diesem Termin Geschäftslokale und Wohnungsmiete, sowie Kapital- und Hypothekenzinsen zu entrichten sind. Es wäre deshalb außerordentlich zu begrüßen, wenn dieses große Unheil von der Geschäftswelt zeitig abgemindert und von hohen Bundesrat diese neue Verfügung hinaufgeschoben würde, damit die noch für Juni, Juli und August eingegangenen Wechselverpflichtungen mit dem Aufschubprotost von 30 Tagen behandelt würden. Nur auf diese Weise kann jedermann die Folgen einer späteren Wechselberpflichtung ermessen.

Es ist nicht zu verkennen, daß gewisse Interessengruppen diese überraschende aber einschneidende Bestimmung für notwendig erachteten, daß sie aber nicht zur Förderung des allg. Kaufmannstandes dienen kann, denn man muß außerdem den letzten schlechten Geschäftsgang sehr vieler Geschäftsaussen (mit Ausnahme der Militärlieferanten), sowie die Verärgerung der Lebenshaltung überhaupt in Betracht ziehen, daß beträchtliche Anordnungen nur unter möglicher Schonung der beteiligten Kreise einer Veränderung unterzogen werden dürfen, umso mehr, als die Acceptanten die durch die bisherige Einrichtung entstandenen keinen Schaden erleiden werden.

Es ist dringend zu wünschen, daß die maßgebenden Körperlichkeiten, die Detailisten und Kaufmänner in so rasch wie möglich die notwendigen Maßnahmen ergreifen, um das Unheil zu verhüten, denn aufzubrechen war, schien nun wenigstens noch interessante Aufschlüsse über den Vatikan zu erwarten.

„Sind Sie über die Atmosphäre im Vatikan, über die Anschauungen, die dort jetzt herrschen, klar geworden?“ „Gar nicht. Ich war nur bei meiner Arbeit, und habe mit niemand etwas gesprochen.“

„Und Rom?“ „Ach, Rom ist immer die erhabene, bewundernswürdige Stadt der größten Erinnerungen, in der man Jahre lang leben möchte. Und doch verderben und die Italiener manche Ausblicke mit ihren „Verdächtigungen“.“

„Was die Frage, ob Rodin in der Stadt eine große Begeisterung für den Krieg gegen Oesterreich hervorgerufen habe, antwortete der Künstler nicht gerade sehr überzeugend: „Ja, die Römer sind, obwohl alt in ihrer Sprache, doch, wie ich glaube, von der Notwendigkeit dieses Krieges durchdrungen. Sie haben es durch Volkstunreden bewiesen. Die niemand beansprucht hat.“

„Was sagt man vom König?“ „Daß er sehr tapfer ist, und das macht ihn beliebt. In gewöhnlichen Leben ist er ein guter Ehemann und Familienvater, und das schert ihm die allgemeine Achtung. Er zeigte sich wenig; jetzt zeigt er sich auf den Schlachtfeldern und in den Schlachten. Das ist besser, als in Friedenszeiten Staat zu machen. Also Italien hat in diesem Augenblick einen Papst und einen König, die beide kein von Natur sind und doch vor dem Richterstuhl der Geschichte als große Gestalten erscheinen könnten. Das ist mein ausschlaggebender Wunsch.“ „Ich wünsche es mit Ihnen.“ „Mit diesem Zukunftswunsch war das ausschlaggebende Intervall beendet.“

mit den zu verübenden Verabredungen wird in den meisten Fällen kein nennenswerter Erfolg erzielt werden.

### Aus Stadt und Land.

\* Mannheim, den 16. Juni 1915.

#### Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet

Unteroffizier Karl Knapp bei den Gebirgsartilleriebatterien (Ingenieur der Firma H. G. Lang). Derselbe hat sich bei der Verstärkung des Darmstadtweilerturmes durch besonderen Mut und Tapferkeit ausgezeichnet.

\* Militärische Auszeichnung. Unteroffizier Ludwig Dyppeheimer, Sohn des Herrn Heinrich Dyppeheimer hier, der bereits vor längerer Zeit mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde, hat neuerdings die Groß. Bad. silberne Verdienstmedaille am Bande der militärischen Karl-Friedrich-Verdienstmedaille erhalten.

\* Militärische Ernennung. Herr Zahnarzt Kauch von hier, bisher Leiter der zahnärztlichen Station eines Kriegslazarets im Westen, ist als Divisions-Zahnarzt zur 52. Division im 14. Reservekorps kommandiert.

#### Wir empfehlen den früheren Beziehern des Kriegskarten-Atlas als Anhang zu denselben Karte von Oberitalien u. Nachbargebieten zum Preise von 35 Pfg., mit Porto 40 Pfg.

Die Karte ist leicht in dem Kriegskarten-Atlas anzufügen.

Verlag des General-Anzeiger Badische Neueste Nachrichten.

#### Aus dem Großherzogtum.

Badenburg, 15. Juni. Oberveterinär Dr. Ludwig Rudolphhausen von hier, z. Zt. auf dem Kampfsplatz in Galizien erhielt das Eiserne Kreuz. — Bischoffsweil der Reserve Peter Böfer von hier wurde zum Leutnant der Reserve befördert. — Dem Gefreiten H. J. B. v. d. Kraft, wurde die badische silb. Verdienstmedaille verliehen.

Schriesheim, 15. Juni. Wegen heldenhafter Tapferkeit wurde der Unteroffizier Georg Horn zum Bischoffsweil befördert. Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurden: Georg Blenke und Wilhelm Hauser.

Schriesheim, 15. Juni. Der Kirchennach, der am 3. Juni seinen Anfang nahm, dauert von morgens 7—9, 10—12 und mittags von 4—7 Uhr. Anfangs wurde für das Pfund Kirchen 36 Pfg. bezahlt. Halb aber waren die Preise auf 26 Pfg. gesunken. Jetzt werden sie zu 20—22 Pfg. verkauft. Der Kirchennach ist in vollem Gange. Die Kirchen sind dieses Jahr recht früh, zum Fortschreiten sind sie nicht so geeignet, da sie sehr weich sind, sie reißen bei der großen Hitze sehr rasch. — Die Feldfrüchtere hat bereits ihr Ende erreicht. — Die jög. Spitzfrüchtere tofen 25—29 Pfg. Es hat mehr Kirchen gegeben als man anfangs glaubte.

Weinheim, 15. Juni. Die hierige Erdbeerernte, die sich jetzt gut ansetzt, hat unter der andauernden Trockenheit stark gelitten. Der Marktpreis für Erdbeeren ist auf 50 Pfg. pro Pfund in die Höhe gegangen. — Die händ. Verwaltung fehle den Preis des Dörrfleisches, mit dessen Verkauf sie heute Mittwoch beginnt, auf 1.45 M. pro Pfund sei.

Weinheim, 15. Juni. Ein im Felde stehender Gefreiter von hier sendet soeben folgenden von einem französischen Flieger über unserer Stellung herabgeworfenes Dokument, das den Beweis gibt, welche tödlichen Anschauungen die verbliebenen Franzosen von unseren Feldgraben haben. Das Schriftstück lautet: „An die deutschen Soldaten! Es ist nicht wahr, daß wir Franzosen die deutsche Gefangenen erschließen oder mißhandeln. Im Gegenteil, unsere Kriegsgefangenen werden gut behandelt und bekommen gut zu essen und zu trinken. Diejenigen von Euch, die dieses erbärmlichen Lebens überdrüssig sind, können sich ohne Angst den französischen Vorposten anvertrauen melden. Nach dem Krieg darf jeder wieder nachhause.“

Von der Bergstraße, 15. Juni. Die Heidebeeren hat begonnen. Die Heidebeeren hängen besonders in Schriesheim und im ganzen Oberrhein recht voll; man rechnet auf eine reiche Ernte. — Die Repernte beginnt. Der Repp ist sehr schön und vollkommen. Die Heuernte ist bereits beendet. Das Heumachen hat in diesem Jahre weniger Arbeit gemacht als K. Die Heurnte fiel gut aus; die Wiesen und Ackerfelder Warten jetzt notwendig Regen brauchen, da sie sonst ganz ausdörren.

Aus dem Oberrhein, 15. Juni. Die Erdbeerernte ist dieses Jahr nicht sehr reichlich, da die Witterung für diese Frucht zu trocken ist. Das Pfund kostet je nach Qualität 45—60 Pfennig. Nur die Ebene liefert noch einigermaßen, während die hochliegenden Erdbeeranlagen fast ganz versagen. Die Johannis-

beeren bringen einen guten Ertrag, ebenso die Stachelbeeren. Als Seltenheit ist zu bezeichnen, daß man jetzt schon so viele blühende Kartoffeln sieht. — Der Hollunder, dessen Beeren ein ausgezeichnetes Gelee liefern, blüht in diesem Jahre ausnahmsweise reichlich. Unsere Wälder erwarten daraus ein gutes Weinjahr.

#### Gerichtszeitung.

Mannheim 15. Juni. (Strafkammer I.) Vorst. Landgerichtsdirektor Dr. Fischer.

Wegen seiner Arbeit an der 20-jährigen Josef David Habermeil aus Köln-Rippes, zuletzt in Schwetzingen, das eiserne Kreuz verliehen. Er bog sich dann, um sich Geld zu verschaffen, einige kleine Schweinebretter, wobei er sich in einem Falle eines mit der gefährlichsten Unteroffizier seiner Mutter versehenen Bettels bediente. Er wird zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Ein Bursche von gleichem Curricula ist der 17-jährige Curtin Dabach aus Lubin. Mit einem Sprechrohr hat er am 21. April ds. Jrs. in einem Hause der Conradstraße den Sämann eines Stuhlkameraden, des Monteurs Kaspar Pedner geöffnet und daraus 20 M. in bar und ein Paar Stiefel an sich genommen. Heute wird erwähnt, daß der junge Mann auf die gleiche Art und Weise seinem Vater vor einiger Zeit 100 M. gestohlen hat. Man erkennt auf 10 Wochen Gefängnis.

Zwei Kohlenhändlerinnen vom Binnenhofen, die schon oft an Stellen ihre Säcke füllten, wo es sehr bequem ging, erholten wegen Diebstahls zwei und eine Woche Gefängnis.

Wegen Uebertretung des Höchstpreises für Kartoffeln sind zwei Händlerinnen angeklagt. Die eine erhält 3 M. Geldstrafe, die andere erzielt einen Freispruch.

#### Letzte Meldungen.

##### Die neue Schlacht in Galizien.

Berlin, 16. Juni. (Von u. Berl. Bur.) Aus dem R. K. Kriegspressequartier wird gemeldet: Der Höhepunkt in der neuen Schlacht, in der die Russen alle, zum Teil auch neue Kräfte einsetzten, um Lemberg und Ostgalizien zu behaupten, ist noch nicht erreicht. Die Zahl der gefangenen Russen steigt täglich um Tausende. Die Verbündeten gewinnen auf der gesamten Front Raum.

##### Bulgarien weiterhin neutral.

Berlin, 16. Juni. (Von u. Berl. Bur.) Aus Budapest wird der „B. Z.“ gemeldet: „As Göt“ meldet: Nach einer verlässlichen Information aus Sofia haben alle Bestrebungen der Entente, Bulgarien für sich zu gewinnen, bisher Schiffbruch gelitten. Bulgarien ist mehr als je davon überzeugt, seine nationalen Interessen nur durch den Sieg der Zentralmächte verwirklichen zu können. Bulgarien wird eine wohlwollende Neutralität gegenüber Deutschland, Oesterreich-Ungarn und der Türkei bewahren, bis der günstige Augenblick für die Befreiung Bulgariens kommt.

##### Kritische Lage in den englischen Kohlenbergwerken.

London, 16. Juni. (W. B. Nichtamtlich.) Die Erledigung der Regierungs-Aufträge wird durch einen Streik in Gledwood verzögert. 500 Arbeiter legten ohne Kündigung die Arbeit nieder, weil sie nicht den gewerkschaftsmäßigen Lohn erhielten. Die Lage in den Kohlengruben von Dudley ist akut, da die Maschinen eine Kriegszulage von 15 Pfg. forderten, während die Kohlengrubenbesitzer nur 10 Prozent bewilligen wollten. Falls die Forderungen bis Donnerstag nicht bewilligt sind, wollen die Maschinenisten kündigen. Der Ausstand würde etwa 12000 Bergwerkseleute arbeitslos machen und den völligen Stillstand in dem ganzen Bezirke bewirken. Die Gruben laufen Gefahr, zu erstarren. In den Kohlengruben in Cumberland kündigten etwa 1000 Bergleute, weil die Kohlenbesitzer die Kohlpreise für die Arbeiter erhöhten, solange Kriegszulage bezahlt wird. Ein Streik in einer Kohlengrube in Süd-Wales wegen der Beschäftigung nichtorganisirter Arbeiter bestätigt, daß 5000 Arbeiter ausständig sind.

##### Deutsche Flugzeuge über Lunenburg.

Paris, 16. Juni. (W. B. Nichtamtlich.) Der „Temps“ meldet: Fünf deutsche Flugzeuge konnten trotz heftiger Beschichtung Lunenburg überfliegen und 25 Bomben abwerfen, die nur Sachschaden angerichtet haben. Betroffen wurde niemand.

##### Unsere Unterseeboote.

Berlin, 16. Juni. (Von u. Berl. Büro.) Aus Amsterdam wird der „B. Z.“ gemeldet: Nach einer Wood-Meldung aus Stornoway wurde der norwegische Dampfer „Davaanger“, der von Liverpool nach Archangels unterwegs war, gestern von einem Unterseeboot in der Nähe der Hebriden versenkt. Die Mannschaft landete in Stornoway.

Christiania, 16. Juni. (W. B. Nichtamtlich.) Der Nord-Telegramm urteilt: Nach einer Mitteilung aus Christiania wurde der schwedische Dampfer „Verdandi“ aus

Stornoway, vier Seemeilen südlich von Oger von einem deutschen Unterseeboot, das von einem deutschen Hilfskreuzer begleitet war, versenkt. Die Mannschaft wurde an Bord des Hilfskreuzers genommen, worauf das Unterseeboot verblüht. Der Hilfskreuzer feuerte 20 bis 30 Schüsse gegen den Verband ab. Als der Zeuge, von dem die Mitteilung stammt, den Ort verließ, war der Schornstein am Achterend unter Wasser. Nach einem anderen Bericht war kein Unterseeboot zur Stelle. Der Hilfskreuzer legte erst eine Mine an Bord, die explodierte und das Deck zertrümmerte.

##### Deutsche Luftschiffe über Hull.

Berlin, 16. Juni. (Von u. Berl. Büro.) Aus Christiania wird der „B. Z.“ gemeldet: Aus Stavanger wird berichtet: Die Besatzung zweier aus England eingetroffener norwegischer Schiffe erzählt, daß Hull am Donnerstag vorigen Sonntag durch deutsche Luftschiffe bombardiert wurde. Eine größere Schiffsverviert sei zerstört und mehrere Häuser schwer beschädigt worden. 50 Menschen seien getötet worden. Dies wurde den norwegischen Seeleuten von einem Hafenbeamten in Hull erzählt. Der englischen Presse sei strengstens verboten worden, über das Bombardement etwas zu erwähnen.

##### Asquith über die Dardanellenaktion.

London, 16. Juni. (W. B. Nichtamtlich.) Reutersmeldung. Im Laufe der gestrigen Unterhausdebatte über den Ergänzungsetat erklärte Dillon namens der irischen Nationalisten, daß, so sehr sie den Verlust der früheren Regierung bedauere, ihre Kritik gegenüber der neuen Regierung von dem Wunsche geleitet sei, den Krieg zu einem siegreichen Ende zu bringen. Später erklärte Asquith, daß der Angriff auf die Dardanellen von höchster Wichtigkeit sei und daß zu einem erfolgreichen Abschluß geführt werden würde. (7) Dann dankte er dem Haus dafür, daß es auch der neuen Regierung Sympathie und Unterstützung gewähre. Der Etat wurde einstimmig angenommen.

##### Eine bewußte russische Falschmeldung.

Berlin, 16. Juni. (Von u. Berl. Büro.) Die Petersburger Telegraphenagentur hat gestern einen Bericht über das Geschehen vom 15. Juni verbreitet, in dem die „Breslau“ ihre Kräfte mit zwei russischen Torpedobooten geteilt hat. Nach der Meldung der Telegraphenagentur sollten die beiden Torpedobooten der „Breslau“ großen Schaden zugefügt haben. Das ist eine bewußte Falschmeldung und wir dürfen uns getrost an den einwandfreien Bericht der „Breslau“ halten, wonach eins von den feindlichen Torpedobooten versenkt und ein anderes schwer beschädigt wurde. Die „Breslau“ selbst hat nur einige kleine Treffer erhalten.

Stuttgart, 16. Juni. (W. B. Nichtamtlich.) Der König hat laut Staatsanzeiger dem General der Kavallerie Grafen Jebbelsin die Schwert zum Großkreuz verliehen.

Berlin, 16. Juni. (Von u. Berl. Büro.) Aus Budapest wird der „B. Z.“ gemeldet: Der russische Gesandte in Sofia begab sich, wie dem „As Göt“ gemeldet wird, Sonntag nach Bukarest. Vor seiner Abreise stattierte er dem Ministerpräsidenten Radoslawow einen Besuch ab. Dieser erklärte dem Gesandten, Bulgarien sei stets bereit, sich freundschaftlich mit Rumänien zu verhalten. Ebenso sei Bulgarien bereit, die Frage des wechselseitigen Eisenbahnverkehrs zu regeln.

Berlin, 16. Juni. (Von u. Berl. Büro.) Der bisherige Großherzoglich Badische Gesandte zu Berlin, Graf von Berchthold, wurde ausschließlich seines Rücktritts mit dem Hohen Adlerorden erster Klasse, der Witwenvotcher der Glandtschaft, Oberrechnungsrat Zeise, mit dem Roten Adlerorden dritter Klasse ausgezeichnet.

Paris, 16. Juni. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom 15. Juni nachmittags: Dem gestrigen Abendbericht ist nichts Wichtiges hinzuzufügen. Ein gegen die von uns am 6. Juni bei Lunenburg eroberten Schützengräben gerichteter feindlicher Angriff ist vollkommen zurückgeworfen worden. Ein weittragendes Geschütz der Deutschen feuerte zwei Granaten auf Compiègne, welche aber weder Menschen noch richtete besonderen Sachschaden an.

Paris, 16. Juni. (W. B. Nichtamtlich.) Meldung der Agence Havas: Die Regierung und die Vertreter der Heeres- und Budgetausschüsse haben die Vorrede aller Maßnahmen für die Entwicklung und Ausdehnung der Rüstung, sowie die Munition und Herstellungsbedarfherstellung beendet. Die Vorrede hat den besten Eindruck hinterlassen und bestätigt, daß alles getan wird, um den endlichen Sieg zu erreichen.

Köln, 16. Juni. (W. B. Nichtamtlich.) Corriere della Sera meldet: Ein Schweizer namens Bürge ist wegen Uebertretung des Kriegsgefezes vom 29. Mai 1915 vom Kaiserlichen Gericht zu einem Monat Gefängnis und 100 Lire verurteilt worden. Bürge brachte eine Nummer einer Züricher Zeitung nach Italien.

London, 16. Juni. (W. B. Nichtamtlich.) Das Kriegengericht erklärte den Dampfer der Dabag-Belgia als eine gute Prise.

London, 16. Juni. (W. B. Nichtamtlich.) Die neue Verlautbarung weist die Namen von 122 Offizieren und 1569 Mann auf.

Breitsburg, 16. Juni. (W. B. Nichtamtlich.) Constantin Constantinowitsch, Präsident der Akademie der Wissenschaften, ist gestern ein Verlagsvertrag abgeschlossen.



# Handels- und Industrie-Zeitung

## Leipziger Lebensversicherungs-Gesellschaft a. G. (Alte Leipziger).

Wie der uns soeben zugewandene Geschäftsbericht ausführt, hat der Weltkrieg die Arbeit im 84. Geschäftsjahr der Gesellschaft zwar in vielen Beziehungen gestört, ihre Weiterentwicklung aber nur in geringem Maße gehemmt. Die Kriegsversicherungsbedingungen ermöglichten es der Alten Leipziger ihren Versicherten, die bei Kriegsausbruch noch nicht gegen die Kriegsjahre versichert waren, deren nachträglichen Einschluß in die Versicherung auf Antrag zu gewähren und noch weitere neue Versicherungen unter Einschluß der Kriegsgefahr abzuschließen. Infolge dessen hatte sie namentlich in den ersten Kriegsmontaten noch einen nicht unbedeutenden Neuzugang zu verzeichnen, so daß die im ganzen Jahr neu abgeschlossene Versicherungssumme von rund Mk. 75,8 Mill. nur um 2,5 Mill. hinter der des Vorjahres zurückgeblieben ist. Der Reinzuwachs 26 Mill. gegen 36 Mill. im Vorjahr ist naturgemäß durch die eingetretenen Kriegsterbefälle von Mk. 6.375.387 und durch den infolge des Kriegs gesteigerten freiwilligen Abgang vermindert worden. Durch die Kriegsterbefälle wird das finanzielle Ergebnis des Geschäftsjahres nicht beeinflusst, da die Kriegsschäden in erster Linie von den Kriegsversicherten auf Grund einer nach Friedensschluß aufzustellenden Umlagerung aus ihren späteren Dividenden zu decken seien. Die Sterblichkeit unter den übrigen Versicherten sei günstig verlaufen; die Prämien und Zinsen, insbesondere die Hypothekenzinsen, seien mit geringen Ausnahmen pünktlich bezahlt worden. Der Überschub habe sich infolgedessen um Mk. 200.000 gegenüber dem Vorjahr erhöht.

Die Liquidität der Gesellschaft sei durch den Krieg nicht beeinträchtigt worden. Um sich jedoch bei Bedarf noch mehr flüssige Mittel verschaffen zu können, habe sie sich bei der von einer größeren Anzahl Gesellschaften gegründeten „Bank Deutscher Lebensversicherungs-Gesellschaften“ beteiligt, die gegen Verpfändung von Hypotheken Akzeptkredite gewähre. Von der ersten Kriegsanleihe habe die Gesellschaft 13,5 Mill. und von der zweiten 6,5 Mill. für eigene Rechnung gezeichnet, während für fremde Rechnung von ihr und ihren Vertretern Zeichnungen von 2,5 Mill. bei der ersten und von 10 Mill. bei der zweiten Anleihe vermittelt wurden.

Durch die Einziehung eines großen Teils der Beamten habe der innere Geschäftsbetrieb zwar fortgesetzt erhebliche Störungen erfahren, doch konnten diese durch Einstellung von Hilfskräften immer wieder beseitigt werden. Den eingezogenen verheirateten Beamten sei der volle Gehalt, den unverheirateten in den ersten Monaten auch der volle Gehalt, später zu zwei Dritteln weiter gewährt worden. Nach diesen Ausführungen sieht die Gesellschaft auf der Höhe ihrer Zeit. Man wird ihr besonders Dank wissen für ihr großes Entgegenkommen in der Frage der Kriegsversicherung. Sie hat es durch zweckmäßige Versicherungsbedingungen verstanden, auch nach dem Kriegsausbruch noch vielen unserer tapferen Krieger die Sorge um das Schicksal ihrer Familien zu mildern, und sie will selbst da, wo die Stellung des Antrags auf Uebernahme der Kriegsgefahr versäumt worden ist, Zahlungen leisten, zu denen sie rechtlich nicht verpflichtet ist. Auf Seite 16 lesen wir:

„77 Fälle im Betrage von Mk. 198.900 sind Kriegsterbefälle, die abgesehen von Deckungskapital, das in Höhe von Mk. 7061,66 bereits vergütet wurde, keinen Anspruch an die Gesellschaft begründen, weil die Versicherten es unterlassen haben, die Uebernahme der Kriegsgefahr bei der Gesellschaft zu beantragen. Da nach den angestellten Erörterungen anzunehmen ist, daß die Versicherten des irigen Glaubens gewesen sind, die Uebernahme der Kriegsgefahr beantragt zu haben, oder durch ihre plötzliche Einziehung verhindert gewesen sind, dies nachträglich zu tun, so hat der Aufsichtsrat beschlossen, bei der Generalversammlung... die Bewilligung weiterer Zahlungen auf diese Versicherungen zu beantragen.“

Das ist ein Verhalten, würdig einer großen Gesellschaft und würdig unserer Zeit. Wir zweifeln nicht, daß die Generalversammlung sich von denselben sozialen Gesichtspunkten wird leiten lassen zu erwägen wäre, ob nicht die Alte Leipziger gleich anderen großen Lebensversicherungsgesellschaften die Kriegsgefahr überhaupt in jede Versicherung auf Todesfall ohne weiteres einschließt, statt die Stellung eines Antrags zu verlangen.

Im einzelnen ist dem Bericht noch folgendes zu entnehmen.

### Versicherungsbestand.

Der Gesamtversicherungsbestand betrug Ende 1914: 115.208 (114.692) Personen, versichert durch 138.550 (137.499) Policen mit Mk. 1.089,23

(1.063,23) Mill. Davon entfielen auf die Todesfallversicherungen 131.806 (119.205) Policen mit Mk. 670,15 (1.042,51) Mill. und auf die Lebensfallversicherungen 6.744 (7.294) Policen mit Mk. 19,08 (20,72) Mill. Erstere haben somit einen reinen Zuwachs von 1601 (3095) Versicherungen mit Mk. 27,64 (37,98) Mill. letztere einen Rückgang von 550 Versicherungen mit Mk. 1,64 Mill. erfahren. Insgesamt wurden 7640 (8780) Anträge über Mk. 86 (88,02) Mill. Versicherungssumme gestellt. Davon wurden in der Todesfallversicherung 6.771 (7647) Anträge mit Mk. 75,40 (77,65) Mill. und in der Lebensfallversicherung 182 (295) Anträge mit Mk. 0,40 (0,81) Mill. angenommen. Der Abgang betrug in ersterer 5.369 (4.733) Versicherungen mit Mk. 47,99 (40,03) Mill. und in der zweiten 732 (748) Versicherungen mit 2,04 (2,01) Mill. Die Steigerung des Abgangs in der Todesfallversicherung ist auf die durch den Krieg verursachte Vermehrung der Sterbefälle zurückzuführen. Durch den Tod sind 2246 (1605) Versicherungen mit Mk. 18,63 (12,17) Mill. erloschen.

### Gewinn- und Verlustrechnung.

In der Todesfallversicherung vereinnahmte die Gesellschaft an Prämien Mk. 43,72 (42,35) Mill. und an Kapitalerträgen Mk. 17,40 (16,61) Mill. Für Versicherungsverpflichtungen aus selbst abgeschlossenen Versicherungen hatte sie 30,44 (24,21) Mill. zu zahlen, wovon allerdings 6,34 (1,24) Mill. zurückgestellt wurden. Für in Rückdeckung übernommene Versicherungen waren Mk. 58,387 zu zahlen. Die Gewinnanteile der Versicherten erforderten Mk. 11,57 (11,43) Mill., Steuern und Verwaltungskosten Mk. 3,42 (3,35) Mill. Der Überschub beläuft sich auf Mk. 14,00 (13,80) Mill. Er übertrifft den Überschub des Vorjahres um Mk. 206.451 und ist der größte, den die Gesellschaft bis jetzt erzielt hat.

Hiervon sollen dem Ausgleichsbestand Mark 1.000.000 (500.000) überwiesen werden. Dadurch wird derselbe von 5,3 auf 6,3 Millionen erhöht. Die Gesellschaft gewinnt damit weitere Mittel zur Deckung der Kriegsschäden, selbst wenn diese bei längerer Dauer des Krieges wider Erwarten die von den Kriegsversicherten zu leistenden Umlagebeträge übersteigen sollten. Der Rest des Überschusses fließt in die verschiedenen Sicherheitsbestände.

### Vermögensrechnung.

Nach der am 31. Dezember 1914 abgeschlossenen Vermögensrechnung ist das Deckungskapital für selbst abgeschlossene Versicherungen auf 326,37 (313,13) Millionen gestiegen. Die Prämienüberträge belaufen sich auf 19,40 (19,02) Millionen. Für schwebende Versicherungsfälle sind 6,70 (1,46) Millionen zurückgestellt. Die Gewinnrücklagen der mit Gewinnanteil Versicherten betragen 56,17 (54,07) Millionen, die sonstigen Rücklagen 8,37 (6,85) Millionen.

Auf der Aktivseite werden 357,78 (344,28) Millionen Hypotheken, 22,11 (8,25) Millionen Wertpapiere und 41,95 (39,58) Mill. Vorauszahlungen und Darlehen auf Policen aufgeführt. In bar waren 128.891 (140.290) und in Guthaben bei Banken 685.782 (1.492.663) vorhanden.

Gestundete Prämien werden mit M. 5,27 (5,12) Mill. und rückständige Zinsen mit M. 4,95 (4,41) Mill. aufgeführt. Der Grundbesitz steht mit M. 2,34 (2,37) Mill. zu Buch.

## Geldmarkt, Bank- und Börsenwesen.

### Frankfurter Effektenbörse.

r. Frankfurt a. M., 16. Juni. (Priv.-Tel.) Weder im Geschäft noch in der Kursbewegung hat sich viel verändert. Das Geschäft war ruhig, die Tendenz mit wenigen Ausnahmen behauptet. Interesse bestand für chemische Werte, Loewe-Aktien und Lederwerte. Deutsche Erdöl erfuhren Preiserhöhung, Montanaktien fest. Oberschlesische Werte waren bevorzugt. Heimische Anleihen unverändert. Auf den übrigen Gebieten sind die Umsätze sehr bescheiden.

### Berliner Effektenbörse.

Berlin, 16. Juni. (WTB.) Bei unverändert stillem Geschäft war der Kursstand für die bekannten führenden Werte wenig verändert. Regere Umsätze fanden lediglich in Erdölaktien bei kräftig gesteigertem Geschäft statt, angeblich infolge weiterer Aufkäufe der sich bekämpfenden Finanzgruppen. Heimische Anleihen und die beiden Kriegsanleihen waren auch heute unverändert fest. Devisen fest. Geldmärkte unverändert.

### New-Yorker Effektenbörse.

New York, 15. Juni. (WTB. Nichtamtlich.) Bei der heutigen Effektenbörse gaben wiederum Industriewerte den Ton an. Einzelne Werte erzielten im Hinblick auf die andauernd günstig lautenden Berichte der Industrie Kursbesserungen bis um 4,5 Doll. Auch die sonst vernachlässigten Werte kleinerer Industrieunternehmen wurden

in größeren Posten gehandelt. Ferner erfuhr die Unternehmungslust gute Anregung durch die feste Haltung der Kupferwerte.

Im weiteren Verlauf trat jedoch ein Stimmungswechsel ein, da von ausländischen Firmen stärkeres Angebot von internationalen Werten an den Markt kam, was auf den Rückgang des Londoner Wechselkurses zurückgeführt wurde. Auch trugen verschiedentlich ungünstige Dividendschätzungen zu einer allgemeinen Ermattung bei. Schluß schwach. Aktienumsatz 475.000 Shares.

NEWYORK, 15. Juni. (Devisenmarkt)

Tendenz für Geld	15.	14.
Geld auf 28 Stunden (Durchschnittsrate)	1 1/2	1 1/2
Sichtwechsel Berlin	82 1/2	82 1/2
Sichtwechsel Paris	54,250	54,250
Wechsel auf London (30 Tage)	47,150	47,150
Wechsel auf London (Cable Transfer)	47,150	47,150
Silber Bullion	48 1/2	48 1/2

NEWYORK, 15. Juni. (Bonds- und Aktienmarkt)

15.	14.	15.	14.
Atch. Top. Santa Fe 4% conv. Bonds	101 1/2	101 1/2	101 1/2
Balt. Ohio 4 1/2 %	88 1/2	88 1/2	88 1/2
Ohio 4 1/2 %	77 1/2	77 1/2	77 1/2
North. Pac. 3 1/2 %	87 1/2	87 1/2	87 1/2
North. Pac. Pr. Lien 4 Bonds	91 1/2	91 1/2	91 1/2
St. Louis and St. Fr. 4 %	63	63	63
St. Louis & F. 5 %	45	45	45
South. Pacific 4 1/2 %	91 1/2	91 1/2	91 1/2
Union Pacific 1 st. 4 1/2 %	91 1/2	91 1/2	91 1/2
United States 2 1/2 %	97	97	97
United States Steel Corp. 3 1/2 %	101	101	101
Atch. Top. Santa Fe 4% conv. Bonds	100 1/2	100 1/2	100 1/2
do. do. pref.	100 1/2	100 1/2	100 1/2
Baltimore and Ohio	74 1/2	74 1/2	74 1/2
Canada Pacific	151 1/2	151 1/2	151 1/2
Ches. & Ohio port.	39	39	39
Chic. & N. W. 4 1/2 %	91 1/2	91 1/2	91 1/2
Denver & Rio Gr.	6	6	6
Erie com.	29 1/2	29 1/2	29 1/2
Erie 1st pref.	40 1/2	40 1/2	40 1/2
Erie 2nd pref.	38 1/2	38 1/2	38 1/2
Green Bay	118 1/2	118 1/2	118 1/2
Ill. Cent. 4 1/2 %	98 1/2	98 1/2	98 1/2
Ill. Cent. com.	22 1/2	22 1/2	22 1/2
Interurb. Metrop.	97	97	97
Kansas City and Southern	25 1/2	25 1/2	25 1/2
do. do. pref.	32 1/2	32 1/2	32 1/2
Lehigh Valley com.	143	143	143
Louisv. & Nashv.	117 1/2	117 1/2	117 1/2
Missour. Com. com.	12	12	12
Missour. Com. pr.	22	22	22
Missour. Pacific	11 1/2	11 1/2	11 1/2
Nat. Railw. of Mex.	7 1/2	7 1/2	7 1/2
New York Centr. 4 1/2 %	88	88	88
do. Ont. & West. 4 1/2 %	25	25	25
North. Pac. 3 1/2 %	102 1/2	102 1/2	102 1/2
Northern Pacific 4 1/2 %	107 1/2	107 1/2	107 1/2
Pennsylvania com.	105 1/2	105 1/2	105 1/2
Reading com.	144 1/2	144 1/2	144 1/2
Chicago Rock Island Pacif. Railw.	59 1/2	59 1/2	59 1/2
Rock Island com.	7 1/2	7 1/2	7 1/2
St. Paul & N. W. 4 1/2 %	89 1/2	89 1/2	89 1/2
South. Railw. com.	15 1/2	15 1/2	15 1/2
South. Railw. pref.	51	51	51
Union Pacific 4 1/2 %	127 1/2	127 1/2	127 1/2
Union Pacific pref.	87 1/2	87 1/2	87 1/2
Wabash pref.	7 1/2	7 1/2	7 1/2
West. Maryland com.	25 1/2	25 1/2	25 1/2
Amalgam. Copp. 4 1/2 %	78 1/2	78 1/2	78 1/2
Americo. Can. com.	45 1/2	45 1/2	45 1/2
do. do. pref.	103 1/2	103 1/2	103 1/2
Americo. Lat. com.	31 1/2	31 1/2	31 1/2
Amer. Smelt. & Ref. Co.	81 1/2	81 1/2	81 1/2
do. Sugar Ref. Co.	108 1/2	108 1/2	108 1/2
Anac. Copp. Min. 4 1/2 %	36 1/2	36 1/2	36 1/2
Bethlehem Steel	164 1/2	164 1/2	164 1/2
Central Leather	85 1/2	85 1/2	85 1/2
Consolidated Gas	127 1/2	127 1/2	127 1/2
General Electric	171 1/2	171 1/2	171 1/2
Mexico. Petroleum	78 1/2	78 1/2	78 1/2
National Lead	86 1/2	86 1/2	86 1/2
Unit. Stat. Steels	97 1/2	97 1/2	97 1/2
Unit. Stat. Steels pr.	109 1/2	109 1/2	109 1/2
Utah Copper com.	85 1/2	85 1/2	85 1/2
Virgin. Car. Chem. 4 1/2 %	32 1/2	32 1/2	32 1/2
Wash. & Annapolis com.	139 1/2	139 1/2	139 1/2

## Handel und Industrie.

### Stahlwerksverband A.-G., Düsseldorf.

r. Düsseldorf, 16. Juni. (Priv.-Telegramm.) Der Versand des Stahlwerksverbandes betrug im Monat Mai 1915: 288.566 t Rohstahl gegen 306.115 t im Vormonat April und 552.872 t in der gleichen Zeit des Vorjahres. Hiervon entfallen auf Halbzeug 62.002 gegen 80.143 t bzw. 131.378; auf Eisenbahnmaterial 142.207 t gegen 132.210 t bzw. 231.072 t und auf Formeisen 84.357 t gegen 93.762 bzw. 190.422 t. Zu diesen endgültigen Versandziffern hören wir noch, daß der Versand insgesamt 53,61 Prozent erreichte gegen 59,87 Proz. im Vormonat April und 102,70 Prozent in derselben Zeit des Vorjahres. Der Halbzeugversand machte 54,48 Prozent gegen 70,42 Prozent bzw. 115,43 Prozent, der Eisenbahnmaterialversand 66,37 Prozent gegen 61,70 bzw. 107,84 Prozent aus und der Formeisenversand 40,13 Prozent gegen 44,61 Prozent bzw. 90,60 Prozent der Beteiligung.

### Gesamtversand (Rohstahlgewicht)

	1915	1914	1913
Januar	255 016	455 191	535 625
Februar	266 905	482 925	506 417
März	351 560	560 528	562 279
April	306 115	512 445	566 289
Mai	288 566	552 872	567 331
Juni	—	565 153	605 317
Juli	—	470 422	505 697
August	—	94 984	524 549
September	—	245 194	520 392
Oktober	—	280 570	524 891
November	—	246 088	462 195
Dezember	—	268 189	457 472
Zusammen	—	4 734 561	6 338 454

### Halbzeug

	1915	1914	1913
Januar	51 832	143 002	152 734
Februar	66 050	134 489	140 386
März	86 865	153 170	151 688
April	80 145	133 641	138 710
Mai	62 002	131 378	141 628
Juni	—	130 998	132 028
Juli	—	128 056	107 586
August	—	15 165	127 501
September	—	36 748	142 222
Oktober	—	46 023	157 607
November	—	38 717	147 194
Dezember	—	49 893	130 538
Zusammen	—	1 141 480	1 680 125

### Eisenbahnmaterial

	1915	1914	1913
Januar	151 841	211 300	229 821
Februar	140 490	214 567	229 856
März	160 435	206 325	232 437
April	132 210	199 139	234 252
Mai	142 207	231 072	231 194
Juni	—	252 056	281 930
Juli	—	186 231	242 402
August	—	61 390	261 222
September	—	150 741	247 325
Oktober	—	159 973	239 405
November	—	149 911	211 371
Dezember	—	167 877	232 504
Zusammen	—	2 190 672	2 879 669

### Formeisen

	1915	1914	1913
Januar	51 343	100 799	143 070
Februar	60 365	133 869	136 175
März	104 260	201 033	178 152
April	93 762	179 465	193 327
Mai	84 357	190 422	188 509
Juni	—	182 099	191 359
Juli	—	156 135	155 709
August	—	18 429	135 823
September	—	57 705	130 545
Oktober	—	74 574	127 879
November	—	57 460	103 680
Dezember	—	50 419	94 430
Zusammen	—	1 402 409	1 778 658

## Warenmärkte.

### Berliner Getreidemarkt

Berlin, 16. Juni. (TWB, Nichtamtlich.) Am heutigen Frühmarkt kamen folgende Notierungen zustande: Rund Mais Ia. 623—632, dito mittel 545—620, Zinquantennmais 629—640, keine ausländische Gerste 680—700, dito mittel 670—678, ausländische Weizenkleie M. 49, Roggenkleie M. 50, Pferdebohnen M. 680 p. t, Hafer und Gerste im Gemenge M. 650.

Berlin, 16. Juni. (TWB, Nichtamtlich.) An der heutigen Mittagsbörse kamen keine Notierungen zustande.

Bei ruhigem Geschäft war die Tendenz am Getreidemarkt fest. Das an den Markt gekommene Angebot war gering und schnell aufgezehrt. Für Mais und ausländische Gerste war die Kaufkraft sehr rege und konnte bei weitem nicht befriedigt werden. Die Preise waren dementsprechend höher. Prima Mais wurde mit 623—632, Mittelsorten mit 545—620, und Perlmais mit 629—640 notiert. Für keine Sorten Gerste forderte und bezahlte man 680 bis 700, Mittelsorten mit 670—678. Sehr lebhaft war die Nachfrage für Kleie, die sich in allen Sorten um zirka 3 M. höher stellte. Pferdebohnen wurden mit 680 M. gehandelt.

### Sichtbare Getreidevorräte in den Vereinigten Staaten.

New York, 14. Juni. (WTB.) Visible Supply in Weizen 19.543, in Mais 9.916, in kanadischem Weizen 6.200, Hafer, Roggen und Gerste fehlt.

### New-Yorker Warenmarkt.

New York, 15. Juni. (WTB.) Der Weizenmarkt war zu Beginn schwach im Einklang mit Chicago. Der Schluß des Marktes war behauptet. Der Baumwollmarkt war anfanglich fest auf ermutigende Kabelmeldungen, übermäßige Regenfälle in Südwest sowie in den Zentralstellen, Küste New Orleans sowie auf Meldungen über Ernteschäden in Texas und Oklahoma. Der Schluß des Marktes war als behauptet zu bezeichnen.

### New York, 15. Juni.

	15.	14.	15.	14.
Weizen:				
loks 2 Red	102 1/2	130 1/2	Baumwolle:	
per Juli	107 1/2	113 1/2	New York loko	0,85 0,78
per Sept.	110 1/2	110 1/2	per Juni	0,38 0,26
per Okt.	110 1/2	110 1/2	per Juli	0,29 0,18
per Nov.	110 1/2	110 1/2	per August	0,72 0,51
per Dez.	110 1/2	110 1/2	per September	0,82 0,72
per Jan.	110 1/2	110 1/2	per Oktober	0,96 0,85
per Febr.	110 1/2	110 1/2	per November	1,23 1,03
per März	110 1/2	110 1/2	per Dezember	1,23 1,03
per April	110 1/2	110 1/2	per Januar	1,23 1,03
per Mai	110 1/2	110 1/2	per Februar	1,23 1,03
per Juni	110 1/2	110 1/2	per März	1,23 1,03
per Juli	110 1/2	110 1/2	per April	1,23 1,03
per August	110 1/2	110 1		



Gerichtszeitung.

R.M. Darmstadt, 14. Juni. Das Schöffengericht hatte sich heute mit dem 54 Jahre alten Oefenhandler Joseph Lang aus Mannheim zu beschäftigen, der des Diebstahls beschuldigt ist. Der bisher gut bewusste Angeklagte hat im Jahre 1914 in Seligenstadt für seinen Sohn, der ebenfalls einen Obsthändler betreibt, Birnen gekauft und war ebenso, wie sein Sohn beim Verladen des Obstes in Seligenstadt. Die Ware wurde hier bezahlt, doch stellte sich bei dem Rückfragen in Mannheim heraus, daß es drei Pfennig weniger waren als der Weingärtner in Seligenstadt ergeben hatte und als bezahlt worden waren. Lang junior verlangte den Betrag von M. 45 von dem Lieferanten wieder zurück und kam es zur Frage, in welcher Lang senior vor dem Amtsgericht beschwor, daß er bei dem Abweilen des Wagners in Seligenstadt nicht anwesend war und daß er mit dem Lieferanten die Abmachung getroffen hatte, daß im Falle beim Nachfragen in Mannheim sich Mindergewicht herausstellt, die Differenz herausgezahlt werden müsse. Beide Punkte wurden von dem Gegner bestritten und trotz des Eides verlor Lang jr. den Prozeß, der Vater kam aber vor die Geschworenen. Trotz der ziemlich belastenden Zeugnisaussagen konnten sich aber die Geschworenen nicht von der zweifelhaften Schuld des Angeklagten überzeugen, so daß sie ein „Nichtschuldig“ aussprachen und kostenfreie Freisprechung erfolgte. Der Angeklagte war von H.-K. Geber-Mannheim verteidigt.

**Süddeutsche Bank**  
Abteilung der Pfälzischen Bank.  
D 4, 9/10. Mannheim. D 4, 9/10.  
Telephon Nr. 350, 541 und 1961.  
Kapital u. Reserve Mk. 60.000.000.—  
Eröffnung von laufenden Rechnungen mit und ohne Kreditverknüpfung.  
Fremdwährungs- Scheck-Rechnungen und Annahme von Wechseln.  
Annahme von Wertpapieren zur Aufbewahrung in verschlossenen und zur Verwaltung in offener Zustände.  
Verrentung von Treuhandbüchern unter Selbstverwahrung der Mieter in feuerfesten Gewölben.  
An- und Verkauf von Wertpapieren, sowie Ausführung von Börsenaufträgen in der Mannheimer und allen auswärtigen Börsen.  
Besondere Abteilung für den An- und Verkauf von Werten ohne Börsenkurse.  
Diskontierung und Einzug von Wechseln auf das In- und Ausland zu billigen Sätzen.  
Ausstellung von Schecks und Accredittiven auf alle Handels- und Verkehrsplätze.  
Einzug von Coupons, Dividendenscheinen und verlosteten Effekten. 40421  
Versicherung verlotterter Wertpapiere gegen Kursverlust und Controlle der Verlosungen.

**Kirchen-Anfrage.**  
**Katholische Gemeinde.**  
Donnerstag, den 17. Juni 1915.  
Jesuitenkirche. 7 1/2 Uhr erste hl. Messe, nach derselben Rosenkranz der hl. Kommunion. — 8 Uhr 1. hl. Messe. — 9 1/2 Uhr Rosenkranz der hl. Kommunion. — 10 1/2 Uhr 2. hl. Messe u. Rosenkranz der hl. Kommunion. — 11 Uhr Firmungsaussatz. — 11 1/2 Uhr Spendung der heil. Firmung mit Predigt. — Nachm. 3 Uhr Andacht zum Heiligen Geist für die Firmung. — Abends 7 1/2 Uhr Andacht für Oester und Vaterland mit Segen.

**Der große Krieg.**  
Roman von Volz-Wegner.

17) Fortsetzung.  
Inzwischen war auch Kronprinz Friedrich zum König gekürt, und gleichzeitig mit ihm kam Oberleutnant Bronzart angefahren, um seinen Bericht zu erstatten, von dem der König tief ergriffen wurde. Schwiegend reichte er dem Kronprinzen, Wilmard und Kron die Hand, während durch die Reihen der übrigen Generale die angehende Kunde ging: „Kaiser Napoleon ist gefangen!“  
Ein gewaltiger Augenblick! Das Schicksal hatte aufgehört, auf dem Schlachtfeld war es still geworden, die Dämmerung hatte sich verabschiedet, nur die aus Sedan und Bazilles aufsteigenden Feuerfäden erinnerten noch an die Schrecken der vorangegangenen Kämpfe. Man sah man auf der Straße von Tordet den mit Spannung erwarteten Abgesandten Napoleons anrücken, begleitet von einem Mannstrompeter, der die Parlamentarierfrage trug. Jetzt hatte er die Höhe erreicht, stieg ab, trat mit entblößtem Haupte auf den König zu und überreichte ihm sein Schreiben. Verbindlich nahm es Seine Majestät entgegen und las:  
Mein Herr Bruder!  
Nachdem es mir nicht vergönnt war, an der Spitze meiner Truppen herüber zu können, bleibt mir nichts übrig, als meinen Degen in die Hände Eurer Majestät zu legen. Ich bin Eurer Majestät guter Bruder.  
Der König übergab den Brief dem Kronprinzen zur Inspektion und antwortete sofort:  
Mein Herr Bruder!  
Indem ich die Umstände, unter denen wir uns begegnen, bedauere, nehme ich den Degen Eurer Majestät an und bitte Sie, einen Offizier zu beauftragen, um über die Kapitulation der Armee zu verhandeln, die sich so tapfer unter Ihren Geflagten hat. Meinerseits habe ich den General von Moltke hierzu bestimmt. Ich bin Eurer Majestät ergebener Bruder.  
Wilmard.

Keine abfärbende Wassercreme!  
**Schulputz Nigrin**  
gibt ohne Mühe tabellierten, fleckschwarzen nicht abfärbenden Schulputz!  
Sofortige Lieferung!  
Auch **Schulputz** und Seifenpulver **Schnee-König** (erstaunl. Produkt) u. **Seifenpulver Goldperle**  
Elegante neue Heerführerplakate.  
Fabrikant: Carl Geisler, Höttingen, Württemb. 12125

**Bad Teinach** Mineralbad und Luftkurort  
Württemb., Schwarzwald  
Heilsches Waldtal in herrlich. Umgebung. Natürliche kohlensäure Bäder für Herzkrankheiten und Frauenleiden, Trankuren für Katarrhe, Husten und Nierenleiden. Für Haut- und Heilungsbedürftige besonders geeignet. 12125  
**Hotel zum Hirsch.**  
Altenheim, gut eingerichtet, Haus, Annehmlichkeiten, Verpflegung inkl. Zimmer u. N. 5,50 an. Forellenschästel, schön eigener Garten, Prospekt u. Referenzen.

**Persil**  
Das selbsttätige Waschmittel für Hauswäsche!  
Henkel's Bleich-Soda

**C. Fischel**  
L 8, 5 — Fernspr. 3595  
**Elektrische Uhren**  
Fabrikation, Montage, Reparaturen, Unterhaltung.  
40419 auch im Abonnement.  
Zahlreiche Anerkennungs-schreiben. — Besuche und Auskunft kostenlos.

**!Bruchleidende!**  
Unbedingt sicher 30000  
halten meine vorzüglichen Bruchbänder selbst den schwersten Bruch. Für jeden besonderen Fall Spezial-Anfertigung in eigener Werkstätte. Ebenso anerkannt tauglich sind die von mir hergestellten Leibbinden, Geradhalter, Arm- u. Bein-Maschinen  
**Friedrich Dröll, Q 2, 1**  
Fernsprech. 400.  
Um sicher zu gehen, beachte man genau das Littera.  
Separate Anprobierzimmer für Damen und Herren.

**Sonder-Kriegsausgaben**

des Mannheimer  
**General-Anzeiger**  
**Badische Neueste Nachrichten.**  
Umfassendes und übersichtliches  
**Tages-Geschichtswerk des Krieges**  
mit zahlreichen Abbildungen und Karten.  
Jeder Monatsgabe wird eine Heftige illustrierte Beilage beigelegt enthaltend  
**Tiefdruck-Abbildungen**  
von den **Kriegsschauplätzen** zc.  
Nach Schluß des Krieges und Beendigung des Traces der Kriegsausgaben sind wir bereit, das ganze Werk gegen mäßiges Entgelt einzubinden.  
**Zu Geschenkzwecken für unsere Krieger**  
in hervorragender Weise geeignet.  
Der Preis beträgt, beginnend mit dem Monat August, pro Monat M. 2,50  
Abstellungen auf das Tages-Kriegsmerk nehmen jederzeit entgegen die Geschäftsstelle des Mannheimer General-Anzeiger, Badische Neueste Nachrichten, sowie unsere Zeitungsdirektoren und alle Postämter und auswärtigen Buchhandlungen.  
Man bediene sich des nachfolgenden Bestellzettels.  
(Hier abzukopieren.)

**Bestellzettel.**  
Unterschiedlicher Bestell:  
..... Stück des Tages-Kriegsmerk des Mannheimer General-Anzeiger, Badische Neueste Nachrichten, mit Tiefdruck-abbildungen, für die Dauer vom 1. August bis Ende des Krieges, zum Preise von monatlich M. 2,50, zahlbar bei Erhalt.  
Ort: .....  
Name: .....  
Wohnung: .....

**Mütterberatungs- und Säuglingsfürsorgestelle**  
Die Mütterberatungs- und Säuglingsfürsorgestelle wird der Säuglingsherbstzeit entgegenarbeiten und ist besetzt deshalb vornehmlich die Herberung des Säuglings. Ihre Aufgabe ist es, allen Müttern, die sich in Angelegenheiten der Säuglingsfürsorge bedarf einstellen, Belehrung und Rat unentgeltlich zu erteilen, außerdem werden solchen Müttern, die ihre Kinder selbst stillen, unter bestimmten Voraussetzungen Zeitprämien (14 tägige Geldbeihilfen) ausbezahlt. Die Zeitprämien werden bei regelmäßiger 14 tägiger Herberung des Säuglings in der Regel bis zur Beendigung des 3. Lebensmonats des Säuglings gezahlt.  
Die Sprechstunden der Mütterberatungsstelle stehen Frauen der Militär- sowie der Reserve offen und haben jeweils Dienstags und Freitags nachmittags von 1. 5 bis 1. 6 Uhr im alten Rathaus Str. 7 1/2, Zimmer 25 unter ärztlicher Aufsicht statt.  
Die Zeitprämien gelten nicht als Armenunterstützung und ihre Annahme hat nicht die Verpflichtung politischer Rechte zur Folge.  
Mannheim, den 6. März 1915.  
4047  
Zugabeamt:

**Lagerplatzverpachtung**  
Donnerstag, 17. Juni 1915, vorm. 11 Uhr, verpachtet werden auf unserem Büro auf der Straße 44 des Stadtbezirks No. 8205 b. in der kurzen Durgemann.  
Mannheim, 12. Juni 1915.  
Städt. Gutverwaltung.  
Preis M. 4750

**Heirat**  
Geliebten vermittelt in Rhein- u. gut. Bürgerkreisen. Diefel 2008. H. Geiger, Q 7, 24. 2008

Mit diesem Antwortschreiben lehnte General Moltke sofort wieder nach Sedan zurück, und unmittelbar darnach, während der König sich wieder nach seinem Hauptquartier Vendresse zurück begab, ward eine allgemeine Waffenruhe bis zum nächsten Morgen vier Uhr angeordnet.  
In der Nacht trafen dann die beiderseitigen Bevollmächtigten in dem Städtchen Donchery an der Maas zusammen, um die Verhandlungen über die Kapitulation zu eröffnen. Französischerseits erschienen General Wimpffen mit General Costellane und einem Teil seines Stabes, deutscherseits General Moltke, Wilmard und General Blumenthal mit mehreren Generalstabsoffizieren. Von deutscher Seite wurde gefordert: Wiederlegung der Waffen, Kriegsgefangenschaft der Armer, Uebergabe Sedans und des gesamten Kriegsmaterials. Diese Bedingung lehnte jedoch General Wimpffen entschieden ab und verlangte freien Abzug, sonst wolle er die letzte Entscheidung lieber nochmals in der Wiederaufnahme des Kampfes suchen. Erst als ihm darauf General von Moltke in wenigen drastischen Sätzen nachwies, daß ein weiterer Widerstand bei der in Sedan eingeschlossenen Armer nur ein fruchtloses Blutvergießen zur Folge haben würde, verknüpfte seine Drohung, und er hat um Verklärung des Waffenstillstandes bis morgens 9 Uhr, die auch genähert wurde.  
Nach Sedan zurückgekehrt, berief er sofort die Nord- und Divisionskommandanten sowie die Chef der Artillerie und des Gendarmes zu einem Kriegsrat und stellte diesem die Hauptfrage, ob er überhaupt eine Wiederaufnahme und Fortsetzung des Kampfes noch für möglich halte. Sie wurde von den Versammelten einstimmig verneint und zugleich von dem Kriegsrat die Erklärung abgegeben, daß in Erwägung der materiellen Unmöglichkeit, ferneren Widerstand leisten zu können, die Armer zur Annahme der ihr gestellten Bedingungen gezwungen sei und daß jeder Versuch zur noch schmerzlicheren Opfer erfordern würde.  
Kaiser Napoleon von den deutschen Vorberungen unterrichtet, hatte bereits in aller Frühe Sedan verlassen und in der Hoffnung, dem König zu begegnen und zu einer Unterredung mit ihm zu gelangen, den Weg nach Donchery eingeschlagen. General Wille war ihm dorthin schon vorausgeeilt, um dem Grafen Wilmard mitzuteilen, daß der Kaiser ihm folge und den Grafen zu sprechen wünsche, worauf Wilmard dem kaiserlichen Wagen logisch entgegensteuerte.  
Bei Vendresse traf er mit Napoleon und seiner Begleitung zusammen.  
Der Kaiser, in der Meinung, König Wilhelm sei in Donchery, sprach zuerst den Wunsch aus, Seine Majestät zu sehen; als ihm jedoch Graf Wilmard erklärte, daß kaiserliche Hauptquartier befinde sich in Vendresse, stieg er vor einem am Wege liegenden Arbeiterhause ab und forderte Wilmard auf, zu einer Unterredung mit ihm einzutreten. Diese Unterredung währte aber eine Stunde. Der Kaiser betonte dabei hauptsächlich den Wunsch, günstigere Kapitulationsbedingungen für die Armer zu erlangen.  
Die Frage, ob es ohne Schädigung der deutschen Interessen möglich sein würde, dem militärischen Ehrgefühl einer Armer, die sich gut geschlagen hatte, günstigere Bedingungen als die festgesetzten zu gewähren, hatte Graf Wilmard mit General Moltke schon am Abend vorher eingehend erwogen, nach blühtgemäßer Erwägung waren jedoch beide zur Verneinung der Frage gelangt. So mußte der Kaiser das Verlangen ablehnen, indem er darauf hinwies, daß diese rein militärische Frage zwischen dem General von Moltke und dem General von Wimpffen zu entscheiden sei. Dagegen stellte er die Frage, ob der Kaiser zu Friedensverhandlungen geneigt sei.  
„Ich bin Befragener und dazu nicht ich in der Lage“, erklärte Napoleon, und auf die an ihn gestellte weitere Frage, durch wen die Staatsgewalt Frankreichs vertreten werde, verweirte er auf das in Paris befindliche Gouvernement. Darauf erhob er sich und bat Graf Wilmard, die Unterredung im Freien fortzusetzen.  
Auf einer Bank, die vor dem Häuschen stand, ließ er sich nieder und fragte: wäre es nicht möglich, die französische Armer über die belagerte Grenze gehen zu lassen, um sie dort zu ernähren und zu internieren?  
Graf Wilmard ging jedoch mit der Motivierung, es sei dies eine rein militärische Frage, auf eine Welpredung dieser Wobalst nicht ein.  
In dem Augenblick kam gerade General Moltke, der dem König entgegensteuerte, vorüber und übernahm es, Seine Majestät von den

Wünschen Kaiser Napoleons in Kenntnis zu setzen. Indessen, König Wilhelm bestimmte, daß die vorgeschlagene Zusammenkunft in Vendresse erst stattfinden sollte, wenn die Kapitulation von Sedan unterzeichnet sei. So wurde Napoleon einmündlich das nahegelegene und noch unbefestete Schloß Willems zum Aufenhalte vorgeschlagen und er von einer Ehrenwache preussischer Leibkavallerie dahin geleitet.  
Inzwischen war General Wimpffen mit dem Chef des französischen Generalstabs in Vendresse angekommen, um die Kapitulationsverhandlungen wieder aufzunehmen. Um zehn Uhr erschienen General Moltke, und als Wimpffen durch ihn erfuhr, daß der König erst nach abschließender Kapitulation mit dem Kaiser zusammenzutreffen wolle, machte er keine weiteren Schwierigkeiten und unterzeichnete den Kapitulationsvertrag.  
Die Bewilligung der Entlassung der Offiziere aus Ehrenwort wurde mit lebhaftem Dank entgegengenommen. Damit war der große Akt abgeschlossen. General Moltke und Wilmard überbrachten ihn sofort dem König, der inzwischen mit seinem ganzen Gefolge auf der Höhe von Vendresse eingetroffen war. Er befehl, das Schriftstück zu verlesen. Lautlos hörten es die Versammelten an, aber der Eindruck, den es bei allen hervorrief, war gewaltig. Noch überwältigender aber wirkte der Kapitulationsabklärung auf die Truppen. Von allen Seiten strömten sie hinaus, und die Begeisterung, die sich von einem Truppenteil zum andern fortsetzte, war unbeschreiblich. Das Gernstium nahm kein Ende.  
Von Jubel umrauscht, begann sich der König nun in Begleitung des Kronprinzen und einer bairischen Ehrenwache zu der Unterredung mit Kaiser Napoleon nach Schloß Willems.  
Die Kundgebung zwischen den beiden Monarchen dauerte etwa eine halbe Stunde, nach deren Ablauf beide tiefbewegt von einander schieden.  
Der König hatte dem gefangenen Kaiser in seinem künftigen Aufenthalt Schloß Willems nahe bei Reims angeboten, was Napoleon dankbar annahm. So verließ er schon am 3. September über Belgien dahin ab und revidierte dort, bis er wieder ein Mal in England land.  
(Fortsetzung folgt.)



Nach kurzer, schwerer Krankheit starb am 15. Juni  
**Fräulein Julie Lacombe**  
 Dieselbe war 22 Jahre lang ununterbrochen in  
 meinem Hause. Seltene Pflichttreue, Selbstlosigkeit  
 und Herzensgüte füllten ihr Leben aus.  
 Ihr Andenken wird bei uns in hohen Ehren gehalten.  
**Frau Amanda Fels.**  
 Die Beerdigung findet morgen Donnerstag, nach-  
 mittag 4 Uhr von der Leichenhalle aus statt.

**Ankauf**  
**Geschäftsdreirad**  
 an Tanken gesucht. Zufuhr  
 um 5000 an die Geschäftsstelle.  
**Alte Gebisse**  
 Platin, Gold, Silber samt  
 Frau Wautel, G. 3, 2.  
**Während des Krieges**  
 kaufe best. getragene  
**Damenkleider**  
 (bes. schwarz, sowie Herren-  
 Bekleidung u. Schuhe, be-  
 sonder. besonders gute Preise  
 Frau Wautel, G. 3, 2.  
 Karte oder Telefon 3881,  
 50128.

**Stellen finden**  
**Ein tüchtiger**  
**Gerrenfrieur**  
 zum sofortigen Eintritt  
 gesucht. Heidelberg, Berg-  
 heimstraße 3. 51908  
 Jüngerer  
**Buchhalter**  
 auf ein Fabrikbüro per  
 sof. gesucht. Kenntnisse  
 in amer. lan. Buchführung  
 erwünscht.  
 Angebote mit Zeugnis-  
 abschriften u. Gehaltsan-  
 sprächen unter Nr. 51908  
 an die Geschäftsstelle d. Bl.  
 Zuverlässiger vollständig  
 mittelfreier  
**Kraftfahrer**  
 für Direktionswagen von  
 großer Firma  
**sofort gesucht.**  
 Gewisse Aufgabe über-  
 längere Tätigkeit, Alter und Ge-  
 halt angr. erforderlich.  
 Ang. unt. Nr. 51906 a. d.  
 Geschäftsstelle d. Blattes.

**Ein Waggon Metzter**  
**Erdbeeren** **38**  
 In Körbchen von ca. 6—8 Pfd.  
 Pfund **38** Pfg.  
**S. Wronker & Co., Mannheim.**

**Geschäfts-Empfehlung.**  
 Titl. Ökonomen und Freunden teile hierdurch  
 mit, daß ich das von meinem auf dem Felde der  
 Ökonomie gefassten Manne, in Firma Rauch &  
 Fenselstein betriebene  
**Gerüstbau- u. Verleihgeschäft**  
 weiter betriebe.  
 Indem ich für das meinem Manne geschenkte  
 Vertrauen besond. danke, bitte ich dies auch auf  
 mich übertragen zu wollen und sichere prompte  
 und sofortige Bedienung zu.  
**Frau Genev. Rauch**  
 Mannheim, Langstraße 20.  
 Telefon 5063.

**Vermischtes**  
**Maschinenschrift.**  
 Wer schreibt maschinenschri-  
 ftlich, Arbeit nach Diktat mit 2  
 Durchschlägen. Zufuhr, unt.  
 Nr. 5000 a. d. Geschäftsstelle d. Bl.

**Verkauf**  
 Goldene Herren-Unter-  
 kleidung, Uhr m. 3 gold.  
 Zedel, sehr schwer, in Wert  
 ganz neu, 500 Mk. Einzahl.  
 in die Kasse zu verf. Zufuhr,  
 an Groß, Wiesfeldstr. 29.  
 5071

**1 Pferd**  
 Rapp, mittlerer Größe,  
 an verkaufen wegen Ein-  
 berufung. 5008  
 Redau, Wexler, 47.  
 Piano, fast neu, weit  
 unter Preis zu verkaufen.  
 H. 4, 14 (Waghaus). 5477

**Feuerversicherung**  
**Jüngerer Fräulein** das  
 in allen General-Agentur-  
 arbeiten und Maschinen-  
 schreiberei bewandert ist,  
 zu baldig. Eintritt gesucht.  
 Besondere Anerbietungen mit  
 Angabe der Gehaltsan-  
 sprüche unt. Nr. 51904 an  
 die Geschäftsstelle d. Bl. erbet.

**Tüchtiges**  
**Mädchen**  
 welches bürgerl. Kochen  
 kann, in allen häuslichen  
 Arbeiten bewandert ist,  
 per 1. Juli gesucht.  
 Borgstraße 51909  
**Raphael, G 3, 7.**  
**Tüchtiges Mädchen**  
 mit guten Kenntnissen in  
 Kindern u. für alle Haus-  
 arbeiten p. 1. Juli gesucht.  
 Näh. Waldhofstr. 11, 11.

**3-Zimmer-Wohnung.**  
 i. Obh. od. Redarb. mögl.  
 m. Gas od. elektr. Licht u.  
 1. Juli zu mieten gesucht.  
 Off. u. Preisangabe unt.  
 Nr. 5000 a. d. Geschäftsstelle d. Bl.  
 Mannheim. 1514

**Liegenschaften**  
**Günstige Gelegenheit zur Errichtung**  
**eines prachtvoll gelegenen Erholungsheims.**  
 In schöner Lage des Redarbs, schön groß  
 gut geb. Anwesen mit herrlichen Park- und Esch-  
 Anlagen — ca. 15000 qm — mit allen neuzeitlichen  
 Einrichtungen billig zu verkaufen. 41650  
 Näheres durch Immobilienbüro  
**Max Schuster, Tel. 1213.**

**Eine grosse Wohltat**  
 für unsere Krieger im  
 Felde ist  
**Dr. med. Richter's Impr.**  
**Helm-Einlage**  
 zur Verhütung von  
 Hitzschlägen.  
 Apparat p. Stück Mk. 3.  
 Brockhaus & Co., Barmen-U.25  
 Vertreter gesucht.  
 Wer liefert einer Frau  
 200 Mk. zur Schuldigen  
 monatliche Rückzahlung.  
 Zufuhr unter Nr. 5000  
 an die Geschäftsstelle d. Bl.

**Stellen finden**  
**Buchhalter**  
 perfekt und vollständig vertraut mit doppelter  
 Buchführung zum sofortigen Eintritt von groß.  
 Fabrikunternehmen hier gesucht.  
 Angebote unter Nr. 41707 an die Geschäfts-  
 stelle des Blattes.

**Ein solches Mädchen**  
 mit guten Kenntnissen,  
 das nähen kann, in kleine  
 Familie gesucht. 51907  
 Teichmühlstr. D 4, 14.

**Ein Mädchen**  
 gesucht. L. 13, 16, III.  
 51906

**Läden**  
**E 3, 1**  
 Gefallen an den Plänen  
 per 1. Oktober zu verm.  
 Näh. Eichenheimerstr. 10,  
 2 Treppen. 5008  
 Bürgerm. Buchstr. 11,  
 1 Laden mit Nebenraum  
 und 2 Zimmerwohnung  
 f. 2. 45 monatl. z. verm.  
 C. I. 17 a. d. Tel. 1186.  
 Schwenningerstr. 25, 100m.  
 mod. Laden, 2 Schaufenster  
 nahe Warenhaus Sonder  
 tel. vertrieben, z. verm. 4887

**Antikares**  
**Verkinigungsblatt**  
 für den Amtsbezirk Mannheim.  
 Informat: Einpaltig, 40 Seiten, 20 Pfennig.  
 Abonnementspreis pro Vierteljahr Mk. 1  
 8. Jahrgang.  
 Mannheim, den 16. Juni 1915.  
 Nr. 45.

**Tagesordnung**  
 für die am  
 Donnerstag, den 17. Juni 1915, vormittags 9 Uhr  
 stattfindende  
**Sitzung des Bezirksrats Mannheim.**  
**Berwaltungsachen.**  
 1. Bericht über die Verwaltung der Gemeinde Mannheim.  
 2. Bericht über die Verwaltung der Gemeinde Mannheim.  
 3. Bericht über die Verwaltung der Gemeinde Mannheim.  
 4. Bericht über die Verwaltung der Gemeinde Mannheim.  
 5. Bericht über die Verwaltung der Gemeinde Mannheim.  
 6. Bericht über die Verwaltung der Gemeinde Mannheim.  
 7. Bericht über die Verwaltung der Gemeinde Mannheim.  
 8. Bericht über die Verwaltung der Gemeinde Mannheim.  
 9. Bericht über die Verwaltung der Gemeinde Mannheim.  
 10. Bericht über die Verwaltung der Gemeinde Mannheim.  
 11. Bericht über die Verwaltung der Gemeinde Mannheim.  
 12. Bericht über die Verwaltung der Gemeinde Mannheim.  
 13. Bericht über die Verwaltung der Gemeinde Mannheim.  
 14. Bericht über die Verwaltung der Gemeinde Mannheim.  
 15. Bericht über die Verwaltung der Gemeinde Mannheim.



